

General-Anzeiger

123

Elberfeld

für Elberfeld-Barmen

Barmen

Hauptgeschäftsstelle u. Schriftleitung W. Rasthausstr. 50
Telefon Nr. 7000-7007

(Allgemeine Zeitung für Berg und Markt - Bergische Nachrichten)

Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung Rasthausweg 57
Telefon Nr. 714 und Nr. 4937

Beilagen: Die Wochenschau - Das Technische Blatt - Westdeutsche Sport-Zeitung - Für unsere Frauen - Haus, Hof und Garten.

Anzeigenpreise: für 1 mm Höhe (25 mm breit) 18 Pf. Familienanzeigen u. Stellenangebote 10 Pf. - Reklamen für 1 mm (25 mm breit) 1.00 Pf. - Anzeigenrechnungen sind jederzeit ohne Abzug innerhalb 2 Wochen vom Auslieferungstage der Rechnung an (Postkonto Nr. 1012) bei der Redaktion (Elberfeld) - Erfüllungsort Elberfeld.

Berlin NW 7
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Unter den Linden 59a
Telefon Nr. 10428, 13499 und 974

Ercheint wochentlich. - Bezugsspreis halbjährlich 1 Reichsmark. - Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen u. für teleph. Aufnahme wird keine Gebühr übernommen. Bei Störungen durch höhere Gewalt oder Streit können Ortsansprechende berichtigt werden. - Manuskripte werden nur zurückgeliefert, wenn Rückporto beiliegt.

Nr. 168 - 41. Jahrgang.

Donnerstag den 21. Juli 1927

EingelPreis 15 Pfa.

Die Tscheka verhaftet einen finnischen Militärattaché.

Eigener Drahtbericht.

GA. Paris, 21. Juli. Eine vom „Excelsior“ wiedergegebene Depesche des Korrespondenten der „Morningpost“ aus Stockholm besagt, daß die Tscheka den finnischen Militärattaché am Montagabend beim Ueberschreiten der Grenze verhaftet habe. Von der finnischen Gesandtschaft wird die Nachricht noch nicht bestätigt, aber der „Excelsior“ weist darauf hin, daß der Korrespondent der „Morningpost“ durchweg gut informiert ist.

Der blamierte Monsieur Broqueville verleumdungen, die er nicht beweisen kann.

WTB. Berlin, 20. Juli. Die heute überwiesene deutsche Antikorrumpenzkommission hat folgende Wortlaut:

Die deutsche Regierung beehrt sich, auf das Memorandum vom 19. Juli, in dem die königlich-belgische Regierung die Stellungnahme ihres Bevollmächtigten zu den Feststellungen des deutschen Memorandums vom 18. Juli übermittelt hat, folgenden zu erwidern:

Der königlich-belgische Herr Bevollmächtigter glaubt zwar seine früheren Behauptungen über die Entlassungen aus der Reichswehr aufrechterhalten zu können, ist aber nicht in der Lage, den amtlichen deutschen Feststellungen, die die genauen Zahlen für die letzten Jahre angeben, irgendwelche konkreten Angaben oder Beweise entgegenzustellen. Damit erwidert sich für die deutsche Regierung ein weiteres sachliches Eingehen auf diesen Punkt.

Was die Aufwendungen des deutschen Reichshaushalts für militärische Zwecke anlangt, so genügt es, zu wiederholen, daß diese Aufwendungen durch den Verfall der Verträge nicht eingeschränkt werden, und daß Deutschland daher hierüber den Signatarmächten des Verfall der Verträge keine Rechenschaft schuldig ist. Im übrigen enthalten die sachlichen Ausführungen des Grafen de Broqueville über diesen Punkt nichts, was die Darlegungen des deutschen Memorandums vom 18. Juli entkräftet.

Die deutsche Regierung muß hiernach die Verantwortung, die sie gegen das Vorgehen des königlich-belgischen Herrn Bevollmächtigten eingelegt hat, in vollem Umfang aufrechterhalten.

Kein Abbruch der Seeabrüstungskonferenz.

WTB. London, 20. Juli. Die Reuter erfährt, kommt ein Abbruch der Verhandlungen der Genfer Seeabrüstungskonferenz gar nicht in Frage. Im Gegenteil haben die gegenseitigen Zugeständnisse zu einer Art Kompromiß geführt, das gegenwärtig von den Vereinigten Staaten geprüft wird. Der Grund der Zurückberufung des britischen Vertreters ist, daß Baldwin die Einzelheiten dieses Kompromisses vor seiner Abreise nach Kanada am nächsten Samstag zu erfahren wünscht.

Die kommunistische Hantau-Regierung gestürzt.

Zunehmende Verunsicherung zwischen Nord und Süd.

TU. Kiga, 20. Juli. (Drahtb.) Wie aus Moskau gemeldet wird, findet eine Nachricht des Reuterbüros über den Sturz der Hantau-Regierung ihre Bestätigung. Die Minister wurden durch Anhänger einer Gruppe von Generälen verhaftet, die auf Anregung des Marschalls Tschang Kai-schek vorgehen. Lediglich die kommunistische Militärschule wird noch verbleiben.

GA. London, 20. Juli. Durch die Vermittlung 21 Chi Glin, des Befehlshabers der nationalen Truppen in Schantung, haben die Verhandlungen zwischen Tschang Kai-schek und Tschang Tsolin Fortschritte gemacht, so daß letzterer, einem Telegramm des „Daily Telegraph“ zufolge, die Einstellung der Feindseligkeiten in Schantung unter folgenden Bedingungen angenommen haben soll: Die kommunistischen Truppen ziehen sich nach Fuchuan zurück. Tschang Tsolin erhält den Titel eines Generalissimus und ist zu einer Zusammenarbeit mit den Südruppen gegen die Kommunisten bereit. Nach dem Abschluß des Abkommens erkennen die Nordtruppen die Grundsätze Sunjatsens an und errichten eine Unterabteilung der Kuomintang im Norden.

Kemal Paschas erster Besuch in Konstantinopel.

Das alte Byzanz soll wieder einmal seinen Namen ändern. Nach dem erfolgreichen Reorganisationsplan der Türkei, Kemal Pascha, will man die Stadt, die bisher nach dem römischen Kaiser Konstantin dem Großen (306-337) Konstantinopel hieß, Mustafa Kemal nennen.

Mustafa Kemal Pascha (im hellen Mantel) bei einer Befichtigung.



Michael zum König von Rumänien ausgerufen.

Bukarest, 20. Juli. Die Nationalversammlung hat heute nachmittag den Thronfolger Michael zum König ausgerufen. Dem feierlichen Akt wohnten sämtliche Mitglieder des königlichen Hauses sowie der Regierung und des diplomatischen Korps, darunter der deutsche Gesandte von Mutius, bei.

Im Anschluß daran legten die Mitglieder des Regimentsrates vor dem Metropolitan der Moldau den Eid ab. Die Versammlung brachte König Michael, der mit seiner Mutter, Prinzessin Helene, erschienen war, lebhaftste Rundgebungen dar. Sämtliche Kirchenorgeln läuteten. Die Artillerie feuerte Salut.

Allgemein fiel es auf, daß Ministerpräsident Bratianu kurz vor Beginn der Sitzung der Nationalversammlung auf den Präsidenten der Rumänischen Bauernpartei, Rantiu, zugeht und mit ihm ein kurzes Gespräch führt.

Abgelehnte Demission des Kabinetts.

TU. Bukarest, 20. Juli. Die Regierung hat gemäß der Verfassung dem Regimentsrat ihre Demission eingereicht, die aber abgelehnt wurde.

Vertheidigung des Heeres.

WTB. Bukarest, 20. Juli. Die Armee wurde auf König Michael vereidigt. Das Bukarester Armeekommando erneuerte die Verfügungen betreffend den Belagerungszustand, die seit 1925 für die Universitätsstädte und die Grenzzone Geltung haben. Bis zur Vereidigung des Königs wird das Parlament seine neuen Sitzungen mehr abhalten.

Prinz Karl.

Eigener Drahtbericht.

GA. Wien, 21. Juli. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Bukarest: Die Regierung hat den Prinzen Karl telegraphisch vom Tode des Königs verständigt und ihm gleichzeitig mitgeteilt, daß sie den Beschluß vom 4. Januar 1926 über den Thronverzicht Karls aufrechterhalte und seine Rückkehr, wenn nötig, mit Waffengewalt verhindern werde.

Der Prinz lebt bekanntlich zurzeit in Paris. Er läßt im „Evening Standard“ seinen Wunsch ausdrücken, am Begräbnis seines Vaters teilnehmen zu dürfen, und hofft, die Erlaubnis zum Betreten Rumaniens zu erhalten.

Das Testament König Ferdinands.

WTB. Bukarest, 20. Juli. Morgen wird in Sinaita in Gegenwart der Königin Maria und der königlichen Familie das Testament König Ferdinands eröffnet werden. Es wird zusammen mit einem an den Ministerpräsidenten gerichteten Brief veröffentlicht werden, in dem der verstorbene König von neuem seinen Willen bekräftigt, daß die verfassungsmäßige Regelung der Thronfolge in vollem Umfange be-

achtet werde. Dieser Wunsch ist bereits heute durch die Einsetzung des Regimentsrates, die Eidesleistung und die Zustimmungserklärung aller Parteien ohne Unterschied erfüllt worden. Im ganzen Lande herrscht vollkommene Ruhe und Ordnung.

Das Leiden Ferdinands.

WTB. Bukarest, 20. Juli. In einem Kommunique über den Tod des Königs von Rumänien heißt es, daß sich der allgemeine Zustand des Königs infolge eines alten Leidens und der im März aufgetretenen Luftröhren- und Lungenentzündung ständig verschlechtert hat. Appetitlosigkeit, Blutarmerie und Atemschwierigkeiten erschweren die Heilung, was in der Nacht zum 20. Juli zu einem Kollaps führte, an dessen Folgen der König um 2.50 Uhr in den Armen der Königin starb.

Sechsmonatige Hoftrauer.

TU. Bukarest, 20. Juli. Aus Anlaß des Ablebens König Ferdinands wurde eine sechsmonatige Hoftrauer in Rumänien angeordnet.

Londoner Befürchtungen.

Eigener Drahtbericht.
GA. London, 21. Juli. Die politische Lage in Rumänien, wie sie durch den Tod des Königs Ferdinand geschaffen ist, steht natürlich im Mittelpunkt des politischen Interesses in London. Die gesamte Morgenpresse widmet ihr ausführliche Kommentare. In diesen kommen fast durchweg Befürchtungen zum Ausdruck, daß Rumänien in eine kritische Phase eintrete, die Rückwirkungen auf den Frieden auf dem Balkan haben könne. Die „Times“ weisen in sehr vorsichtiger Weise auf die neue Verantwortlichkeit hin, die den politischen Führern aufgebürdet wird. Das Blatt meint, in verschiedenen Teilen Rumaniens seien Anzeichen von Unzufriedenheit bemerkbar. Die Verwaltung sei keinesfalls perfekt, und die russische Agitation verurteile Unruhe. Die liberalen Blätter sehen ihre Hoffnung auf ein Erstarken der liberalen Partei in Rumänien.



Der neue König.

Oesterreichische Not.

Von Dr. August Müller, Staatssekretär a. D.

Von den unvernünftigen Runden, die der Weltkrieg und seine Verwicklung durch den Vertrag von Versailles dem deutschen Volke geschlagen hat, ist die empfindlichste die Vergeßlichkeit des deutschen Nationalgefühls durch das Verbot des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland. Die Entente hat ihren Sieg nur zu erringen vermocht durch Entfaltung nationaler Gefühle bis zur Beihilfshöhe. Als aber auch dem deutschen Volk in seiner Gesamtheit das nationale Bedürfnis nach Zusammenschluß aller Deutschen bekräftigt werden sollte, da verweigerte sie Deutschland das Recht, das jedem Splitter eines Volkes, der eine eigene Nationalität aus politischen Gesichtspunkten vortauscht, eingeräumt worden ist, wenn er als Werkzeug der Entente benutzt werden konnte. So sind wir Deutsche mit unseren Stammesbrüdern in Oesterreich doppelt innig verbunden: einmal durch die gemeinsamen Leiden und Opfer während des Krieges, dann aber auch durch das ungeheure Unrecht, das uns im Friedensvertrag ange-tan ist. Es ist weniger wichtig, über diese Dinge immer in pathetischen Tönen zu reden; aber in unseren Herzen und Seelen glüht die Empörung über diese Vergeßlichkeit des deutschen Nationalgefühls. Es wäre schmachvoll, wenn sich jemals das deutsche und das oesterreichische Volk dazu bereit finden würden, den tatsächlichen Zustand auch als einen Rechtszustand anzuerkennen. Die völkswirtschaftliche und staatsrechtliche Unmöglichkeit, die sich heute hinter dem Verbot Oesterreichs verbirgt, muß einmal von der Karte Europas verschwinden, weil es das Lebensinteresse der mit diesen Staatsangehörigen verbundenen 6,5 Millionen Menschen ebenso dringend erfordert wie das Bedürfnis nach Zusammenschluß aller seiner Volksgenossen, das im deutschen Volk ebenso lebendig ist wie bei den anderen europäischen Völkern, denen der Weltkrieg dieses Sehnen verwirklichte.

So ist oesterreichisches Schicksal auch zugleich deutsches Schicksal, oesterreichisches Erleben zugleich deutsches Erleben. Oesterreichische Trauer deutsche Trauer. Und als wir ganz unvermutet am vergangenen Freitag von einer Revolte in Wien, von Zusammenrottungen und Brandstiftung, von Bürgerkrieg und vergeblichem Blute hören, da berührt uns alle das, als wenn es sich in irgendeiner reichsdeutschen Stadt ereignet hätte. Die ungeheure Anteilnahme der Bevölkerung an diesen Ereignissen in Deutschland zeigt deutlich, wie alles andere das Gefühl enger Gemeinschaft und Verbundenheit zwischen Deutschland und Oesterreich, ein Gefühl, so elementar, daß es sich für irgendeine Partei oder Bevölkerungsgruppe verbietet, aus diesem Gefühl eine parteipolitische Spekulation zu machen. Die arge Entgleisung Otto Bauers, des begabten Führers der oesterreichischen Sozialdemokratie, der vor kurzem den Anschlußgedanken mit einer flagranten proletarischen Revolution in Europa in Zusammenhang brachte, nimmt sich im Lichte dieser Tatsache besonders merkwürdig aus. Und schließlich haben die Ereignisse in Wien eine Wendung genommen, die ebenfalls einen ebenso unerwarteten als beachtenswerten Kommentar zu den Wienerischen Gedanken über die einzig mögliche Verwirklichung des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland bedeutet.

Vieles von dem, was sich in Wien von Freitag früh bis heute Nacht ereignet hat, erscheint uns, die wir auf die allgemein zugänglichen Nachrichten angewiesen sind, unklar und verworren, und nötigt uns zu größerer Reserve, als sie der Leiter des deutschen Reichsbanners für erforderlich hielt, als er seinen Aufruf zu den Wiener Vorgängen erließ. Er bekräftigt sie mit der Freisprechung eines fälschlichen Mörders durch ein oesterreichisches Gericht. Aber dieses Gericht war ein Schwurgericht, dem in Oesterreich kein Emminger die Flügel der Selbstständigkeit und Freiheit der Urteilsfindung geschnitten hat. Die Mehrheit der Geschworenen waren Arbeiter, und die Verteidigung hatte alle rechtsgerichteten Geschworenen bei der Auslösung abgelehnt. Fälschlichen Mördern bringen wir wahrhaftig keinerlei Sympathien entgegen, und zugunsten dieser Spezies von Mördergarn soll hier keine Silbe geäußert werden. Aber allem Anschein nach lagen die Dinge doch nicht so klar, wie es anfänglich erschien. Vielleicht ist es nur dem hochentwickeltesten Gerechtigkeitsgefühl einzelner sozialistischer Arbeitergeschworener zuzuschreiben, daß die für eine Verurteilung erforderliche qualifizierte Mehrheit nicht erreicht wurde. Jedenfalls ist es außerordentlich schwierig, sich vorzustellen, wie nun im Anschluß an dieses Urteil die Dinge in Wien im einzelnen sich entwickelt haben. Wer sich noch an die Vorgänge im November 1918 in Berlin zu erinnern vermag, der weiß jedenfalls, daß es nicht die erfreulichsten Elemente waren, deren erster revolutionärer Gang zu den Gefängnissen und Zuchthäusern war, um deren Befreiung zu betreiben. Es will uns nicht recht gefallen, daß in Wien offenbar ähnliche Elemente eine so große Rolle und ein so großes Interesse am Verbrechen von Straftaten hatten, denen es offenbar gelang, die Löscharbeiten so wirksam zu verhindern, daß mit den Straftaten auch andere für Verhältnisse des bürgerlichen Rechts entscheidende

Alten verbrannten und schließlich das ganze herrliche Lustgebäude Wiens in eine zum Abbruch verurteilte Ruine verwandelt wurde.

Selbstverständlich soll mit diesen Hinweisen nichts gegen die Wiener Kommunalpolitik und ihre Leistung gesagt sein, die bekanntlich in den Händen der Sozialdemokratie liegt. Aber folgende Fragen sind doch erlaubt: Wo war das Militär, das doch schließlich zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Verhinderung des Blutvergießens herangezogen werden konnte? In der Vertrauensmännerversammlung der Wiener Sozialdemokraten wurde mitgeteilt, die Wiener Garnison bestünde zum Teil aus Sozialdemokraten, die aber in ihren Räumen eingeschlossen worden seien. Warum haben sie sich das gefallen lassen? Und wie steht es mit den Armeestaten, die als besondere revolutionäre Ergründung in Österreich noch vorhanden sind? Der österreichische „Schußbund“ scheint gleichfalls nicht immer eine ganz eindeutige Rolle gespielt zu haben. Wenn er der ihm gestellten Aufgabe gerecht geworden wäre, so würde ja am Ende auch die besondere Gemeindefürsorge überflüssig gewesen sein, die jetzt begründet werden sollte.

Mit dem Sicherheitschutz scheint es also in Wien nicht so glänzend bestellt gewesen zu sein, und wahrscheinlich ist dieses der Schlüssel für die weitere Entwicklung der Dinge. Wenn eine Partei, die ein Gemeinwesen so vollständig beherrscht wie die österreichische Sozialdemokratie die Stadt Wien nicht verhindern konnte, was sich im Anschluß an das Festspiel vollzog, so kann sie kaum aus einem solchen Verlangen ihrer Aufgabe den Anspruch herleiten, die Regierung ausgenommen zu werden. Dazu kam der Fehler der Verhandlung des Generalfreizeils und des Verlehrsstreiks. Die Wiener haben ja nicht viel Kommunisten. Aber man wird den Eindruck nicht los, als wenn doch manche radikalen Elemente, die in Deutschland sich offen kommunistisch bekennen, in Wien zur Sozialdemokratie gehören, und daß die Rücksicht auf diese Elemente im vorliegenden Falle die Taktik fälschlich beeinflusst hat, als der Sache wirklich dienlich war. So ist es denn zu einer offenen Kollisionslage der Sozialdemokratie gekommen. Sie könnte sogar noch weiter, wenn die österreichische Sozialdemokratie darauf die Lehre entnehmen wollte, daß auch der Sicherheits- und Nachschuß gegen jeden Friedensstörer durchzuführen werden muß, ob er nun von links oder rechts kommt. Im übrigen haben wir zur staatsmännlichen Einsicht der österreichischen Sozialdemokratie das Vertrauen, daß sie durch die Ergebnisse zu einer richtigen Einschätzung des Verhältnisses der Bürgerlichen zu den proletarischen Kräften gelangt. Denn wahre Anschlußfreunde müssen wünschen, daß die wirkliche Natur des österreichischen Unfalls nicht durch eine falsche Parteitaktik verschleiert wird.

Ein „Verständigungspolitiker“ an der Arbeit.

Reichberg schreibt wieder Briefe.

Eigener Drahtbericht.

GA Paris, 21. Juli. Der bekannte Herr Reichberg treibt Verständigungspolitik, aber wie er sie treibt, das geht aus einem Brief hervor, der vom 17. Juli 1927 datiert ist und in dem bekannten Wienerischen „Neublick“ veröffentlicht wird. Die ersten Sätze des Briefes des Herrn Reichberg belegen genug, um den Charakter dieser Verständigungspolitik klar ins Tageslicht zu rufen. Reichberg schreibt:

1. Das deutsche Volk bestrebt immer noch denselben Charakter, wie es ihn gehabt hat. Der preussische Militarismus paßt sich auf das beste dem deutschen Geist an, und dieser kriegerische Geist werde weder in zwei Generationen noch in Jahrhunderten verschwinden.

2. Das deutsche Volk werde niemals den Friedensvertrag von Versailles anerkennen. Solange der Vertrag dauere, werde der Geist der Rache (1) immer mehr im deutschen Volke Fuß fassen. Der Pazifismus, der ein wenig nach dem Zusammenbruch des Jahres 1918 bestanden habe, sei wieder vollkommen verschwunden, und es sei sicher, daß die deutschen Sozialisten wie ein Mann gegen Frankreich in einen neuen Krieg marschieren würden.

3. Die Sicherheit Frankreichs sei absolut nicht garantiert. (1) Es sei wahr, daß Frankreich augenblicklich über die stärkste Armee der Welt verfüge, aber bei den technischen Neuerungen und bei den Revolutionen, die man täglich erleben würde, sei nicht ausgeschlossen, daß diese Armee zu einem Nichts zusammenzusinken werde. Wenn Deutschland die Gelegenheit für günstig erachte, würde es sofort den Krieg gegen Frankreich beginnen, und der Vertrag von Locarno werde nichts anderes sein als ein leeres Papier!

Reichberg kommt aus London und benutzt diese Gelegenheit, um Märchen zu erzählen, u. a., daß die englischen Staatsmänner davon überzeugt seien, daß die Sowjetrepublik feststehe, und daß die Berichte von Revolutionen usw. nichts als Märchen seien. Die Engländer glaubten ferner sehr daran, daß weder Polen noch die Randstaaten Kraft genug besäßen, um das Sowjetregime zu stürzen, sondern daß es dafür eines kräftigen Deckschusses bedürfe. Dieser Deckschuss aber von niemand anders geführt werden als von Deutschland, und daher sei die Zeit nicht fern, wo unter englischem Einfluß eine große deutsche Armee sich wieder aufrichten werde.

Zum Schluß seines Briefes führt Reichberg aus, daß man deutsch-französische Verständigungspolitik treiben müsse. Er hat sich zu diesem Zwecke mit dem bekannten Deutschen Reichs- und Mitarbeiter des „Neublick“ Schönbach zusammengesetzt, um ein Programm für dieses Werk zu entwerfen: Deutsch-französische industrielle Zusammenarbeit und eine deutsch-französische Militäralianz.

Das ist das Ideal des Herrn Reichberg, dessen Ausführungen man wohl mit dem Ausdruck abtun kann: Niedriger hängen!

Chamberlain

kommt nicht nach Berlin.

BB London, 20. Juli. Auf eine Anfrage im Unterhause, ob und wann Chamberlain seinen offiziellen Besuch in Berlin machen werde, erklärte der Außenminister, daß er einen solchen Besuch nicht beabsichtige.

Wiener Trauertag.

Die Belegung von 57 Opfern.

WTB. Wien, 20. Juli. Während im Zentrum der Stadt von der Belegung der Opfer, die heute nachmittag 2 Uhr auf dem Zentralfriedhof erfolglos zu bestatten, ist, steht gegen mittag auf der Friedhofstraße ein riesiges Menschenverdrängungshinter, überfüllt mit Angehörigen der Gremienvereine und sozialistischen Parteiorganisationen. An den Seiten der Wagen hängen Kränze, meist mit roten Schleifen. Von den Tischen, aus den Fenstern der Häuser hängen lange, schwarze Trauerfahnen. Die fahrbaren Gebäude haben Trauerfahnen gehiebt. Die Trauerfeierlichkeiten finden auf dem großen Platz vor dem Hauptportal des Zentralfriedhofes statt. Die Zahl der Teilnehmer ist sehr groß. Die Mauer rechts und links des Portals, überlagert von den beiden riesigen Obelisken, sind mit schwarzem Tuch ausgeschlagen. Dahinter auf einer ebenfalls schwarz ausgeschlagenen Empore die lange Reihe der 57 silbergrauen Särgen, von denen jeder den Namen des Toten trägt. In der Mitte sind die zahlreichen Kränze aufgeschichtet.

Bei der Feier vor dem Zentralfriedhof führte zunächst

Stadtrat Speiser in Vertretung der vereinten Bürgermeisterschaft aus: Hier an dieser Stelle wollen wir nicht von den Verantwortungen der Vergangenheit reden. Hier wollen wir das Gedächtnis anlegen, daß wir, die Zurückbleibenden, alle Kräfte einsetzen werden zum weiteren Aufbau unserer Stadt. Wir wollen alle zusammenarbeiten, das sich niemand mehr rechtslos und schuldig fühle, und in unserem Wien nie mehr ein so schreckliches Unheil wiederholte. Die Stadt werde sich der Hinterbliebenen nach Kräften annehmen.

Für die Sozialdemokratische Partei sprach Abg. Dr. Ellenbogen. Er sagte: Was auch einzeln Verantwortliches begeben sein möge, die Volksmasse sei doch vom edelsten Bestreben befeuert gewesen. Ein Vertreter der kommunistischen Partei beschloß sich mit dem Schattenspieler Ullrich. Als letzter Redner hob Dr. Adler hervor, daß die sozialdemokratische Arbeiterpartei Deutschlands und ebenso das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Kränze gesandt hätten.

Während der Männerchor das Lied von der Arbeit sang, neigten sich über den Sargen die Kränze. Dann wurden die Särge unter den Klängen der Trauermusik einzeln zum Friedhof oder zum Krematorium getragen. Zwischenfälle gab es nicht.

BB. Berlin, 21. Juli. Hier ist die kommunistische Parole, während der Trauerfeier die Arbeit 15 Minuten lang ruhen zu lassen, so gut wie gar nicht befolgt worden.

Verhaftung zahlreicher Kommunisten.

WTB. Wien, 20. Juli. Bekanntlich bewegen sich die Untersuchungen der österreichischen Staatspolizei in der Richtung, ob bei den Unruhen ausländischer kommunistischer Einfluss im Spiele war. Wie die „Stunde“ meldet, ist der Beweis ausländischer Beteiligung an den Unruhen bisher noch nicht erbracht worden, doch steht einwandfrei fest, daß mindestens an den Demonstrationen ausländische kommunistische Elemente aktiv teilgenommen haben. Es wurden insgesamt 23 Personen aus dem Parteifestsetzungsbereich der K. P. D. Österreichs verhaftet und außerdem 50 Mitglieder der sogenannten kommunistischen preussischen Landtagsabgeordneten Liste land man verschiedene Aufzeichnungen, in denen die Polizei Anhaltspunkte für einen Organisationsplan für die nächste Zukunft erblicken zu können glaubt. (Die Nachricht von der Abreise von Wien an die Grenze befindet sich nicht. Nach einer Meldung von Donnerstag früh aus Wien wurde der Abgeordnete Viedl vielmehr auf Verlangen der Staatsanwaltschaft dem Strafgericht eingeliefert, weil die bei ihm gefundenen Dokumente und Schriftstücke schwer belastender Natur sein sollen.)

Beschlagnahme von Zeitungen.

WTB. Wien, 20. Juli. Heute sind die „Rote Fahne“ und die nationalsozialistische Wochenchrift „Der Volkslamp“ wegen aufreizenden Inhalts beschlagnahmt worden.

Wiederaufbau des Justizpalastes.

WTB. Wien, 20. Juli. Der Bundeskanzler und der Handelsminister gaben ihre Zustimmung zu dem Vorhabe der Zentralverwaltung der Architekturen Österreichs, im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau des Justizpalastes einen Wettbewerb auszuscheiden, der eine vollständige Umgestaltung des Schermeringplatzes vorzieht. Die Morgenpresse spricht davon, daß in Erwägung gezogen werde, den Justizpalast überhaupt nicht wieder aufzubauen, sondern einen öffentlichen Park an dieser Stelle anzulegen.

Steiermark protestiert gegen die Wiener Vorfälle.

Rein Streik in lebenswichtigen Betrieben.

WTB. Graz, 20. Juli. In der heutigen Sitzung des Steiermärkischen Landtages wurden von den Vertretern der Parteien Erklärungen zu den Vorfällen in Wien abgegeben. Der Präsident wurde ersucht, die heutige Tagung zum Zeichen des Protestes gegen diese Vorkommnisse sowie der Anteilnahme für die unglücklichen Opfer derselben zu unterbrechen und den Landtag für die nächste Woche befristet zu vertagen. Der Vorsitzende beauftragte die nächste Sitzung für Montag an.

Von den großdeutschen Abgeordneten wurde ein Antrag unterbreitet, worin es heißt: Es entspricht der einmütigen Auffassung der staatsrechtlichen und ordnungsgemäßen Bevölkerung unseres Landes, daß auf dem Wege der Gesetzgebung eine Wiederholung solcher Ereignisse ein für allemal unmöglich gemacht wird. Der Landtag wolle die

Bundesregierung auffordern, ein Gesetz zum Schutze der Republik einzubringen, durch welches der Streik in den lebenswichtigen Betrieben des Staates unter schwerster Abstrafe gestellt wird, und der Bundesregierung jene Befugnisse erteilt werden, um Anschläge auf die Sicherheit und Ordnung des Staates, in welcher Form diese auch ausfallen, erfolgreich abzuwehren.

Bäumers Belegung.

GA Hamburg, 20. Juli. Das Begräbnis des Meisterschiffers Paul Bäumer gestaltete sich besonders auch durch die Massendemonstration der Bevölkerung in würdevoller Haltung und vielfach in Trauerkleidung zu einer ganz großartigen Kundgebung für den Dahingegangenen und den Flugport. Nachdem in der letzten Nacht die Korpsbrüder der Suebia und Borussia am Sarge die Totenwache gehalten, nahmen heute Bäumers Flugschüler in Fliegertracht die Plätze ein. Vor der Halle standen 25 Flugzeuge in Parade nebeneinander, darunter dänische, holländische und andere ausländische Maschinen. Unzählbar ist die Menge der Kränze. Um 1½ Uhr rüdten die Korps Borussia und Germania, der Stahlhelm, der Ritterschützenring, mehrere Offiziersverbände neben den Fliegerverbänden mit Fahnen und Standarten an. Vertreter des Reichs, verheiratete und Reichswehrminister waren mit den Angehörigen und dem Hamburger Bürgermeister Weierßen, dem Oberbürgermeister von Duisburg und Vertretern der Städte Harburg, Altona und Neumünster am Sarge versammelt. Auch zahlreiche auswärtige Piloten waren erschienen. Nach der Trauerfeier in der Flughalle wurde der Sarg auf einer schwebenden Kiste in langem Trauerzuge nach dem Ohlsdorfer Kirchhof übergeführt, wo nach mehreren Abschiedsreden und der feierlichen Einsegnung der Sarg in dem vom Staate Hamburg bereiteten Ehrengrabe beigesetzt wurde, während Flugzeuge mit langen, schwarzen Wimpeln in den Lüften freisten.

Italienische Unfreundlichkeit.

Eigener Drahtbericht.

GA. Berlin, 21. Juli. Bekanntlich hat sich vor einigen Wochen die italienische Regierung veranlaßt gesehen, das anfliegende deutsche Flugzeug in Rom und Lissabon nicht mehr zu gestatten. Anlaßlich der nun bevorstehenden Berliner Messe hat sich das Reichsministerium an die Deutsche Luftfahrt mit der Bitte gewandt, während der Dauer dieser Messe wieder den deutsch-italienischen Luftverkehr einzuführen. Deutschland hat sich dazu grundsätzlich bereit erklärt, allerdings unter der Voraussetzung, diese Flugverbindungen nicht nur während der Messe durchzuführen, sondern auch nach deren Beendigung dauernd beizubehalten. Da sich die italienische Regierung dazu nicht verstehen konnte, verfiel der Antrag Litauens naturgemäß der Ablehnung.

Der Kampf gegen die Luftverkehrssteuer in Berlin.

GA. Berlin, 20. Juli. Der Kampf um die Luftverkehrssteuer zwischen dem Berliner Theater und der Stadt Berlin ist jetzt durch die Entscheidung des Gutachter-Ausschusses beim Oberpräsidium beendet worden. Der Ausschuss hat 32 Berliner Bühnen die Eigenschaft als künstlerisch hochstehend zuerkannt. Auf Grund dieser Entscheidung haben sämtliche Berliner Bühnen eine Luftverkehrssteuer von

Kunst und Wissenschaft.

Erungen Liebermanns.

GA. Berlin, 20. Juli. Der Reichspräsident hat dem Präsidium der preussischen Akademie der Künste, Professor Dr. v. C. Liebermann, zu seinem 80. Geburtstag das Ehrentitelbild des Reiches verliehen und ihm nachstehendem Schreiben zugehen lassen:

„Zu Ihrem 80. Geburtstag spreche ich Ihnen meinen Glückwunsch aus. Sie bliden am heutigen Tage auf ein Leben reich an Arbeit und an Erfolgen zurück. In ununterbrochenem Schaffen und Wirken haben Sie als Maler und Graphiker ein Werk geschaffen, das in der Geschichte der Kunst von bleibender Bedeutung ist. Neue Wege haben Sie gebahnt, einer ganzen Zeit die materielle Form gegeben. Als Reichen des Dankes, den Ihnen das deutsche Volk schuldet, lasse ich Ihnen hiermit den Ehrentitelbild des Reiches zugehen. Meine besten Wünsche gelten Ihrem weiteren Schaffen und Ihrem persönlichen Wohlergehen.“

Überbürgermeister Böhm überbrachte gestern Professor Dr. v. C. Liebermann in dessen Wohnung die Glückwünsche der Stadt Berlin zum 80. Geburtstag des Künstlers und teilte diesem offiziell mit, daß er zum Ehrenbürger der Stadt Berlin ernannt worden sei.

Internationaler Kongreß für geschichtliche Entwicklung der Medizin.

WTB. Leipzig, 18. Juli. Der sechste Internationale Kongreß für die geschichtliche Entwicklung der Medizin ist hier heute in Gegenwart der beiden holländischen Ehrenvorsitzenden, des Prinzen von Oranien-Nassau und des Unterrichtsministers Dr. Wazink, feierlich eröffnet worden. Auf dem Kongreß ist zum ersten Male seit der Beendigung des Weltkrieges auch Deutschland vertreten. Weitere Abordnungen sind aus Belgien, Dänemark, Estland, Frankreich, Italien, Polen, Portugal, Spanien und der Tschechoslowakei, der Schweiz, den Vereinigten Staaten, von Amerika und Ägypten erschienen.

Der Dortmunder Marienaltar.

GA. Köln, 18. Juli. Dem Besucher des Kölner Wallraf-Richartz-Museums wird eine selten erlebte, kostbare Kunst. Seit kurzer Zeit, und nur für kurze Zeit, sind im Hauptraum der alt kölnischen Meister Werke jenes unergiebigen Altarwerks aufgestellt, das zum ersten Male, teils übermalt und teils überlebt, auf der Kölner Jahrtausend-

fünf Prozent der Bruttoeinnahmen zu zahlen. Für das Deutsche Theater und die Kammertheater, also die beiden Rheinhardtshäuser, ist die Entscheidung nur vordringlich einer ministeriellen Anerkennung der Gemeinnützigkeit für die Deutsche Theater-G. m. b. H. getroffen worden.

Belegung des Winterfreizeits in der Pfalz.

WTB. Neustadt a. S., 20. Juli. Die heute vor dem Landesminister geführten Verhandlungen zur Belegung des Winterfreizeits führten zu dem Ergebnis, daß der Saison auf 50 S für Arbeiter über 20 Jahre festgesetzt wurde, während die Löhne der übrigen Arbeiter sich im bisherigen Verhältnis erheben. Die Entscheidung ist endgültig und rechtsverbindlich. Maßregelungen finden nicht statt.

Deutscher Amerikaflug.

Start in allernächster Zeit.

GA. Dessau, 20. Juli. Ueber den Stand der Vorbereitungen für den Ozeanflug mit einer Junkersmaschine erfahren wir noch, daß die für den Flug bestimmte Junkersmaschine 133, mit 280-310 PS Junkers 15 Motoren, von dem bekannten Junkerspiloten Loofe, einem ehemaligen Marineflieger, gesteuert werden wird, der mit einem Flugzeuge gleichen Typs bereits zahlreiche Rekorde in der letzten Zeit aufgestellt hat. Der Name seines Begleiters steht noch nicht fest, dagegen wird wahrscheinlich an Stelle des ursprünglich vorgesehenen dritten Fluggastes eine entsprechende Menge Post auf diesem ersten deutschen Transoceanflug mitgenommen werden. Die Flugroute wird von Dessau über Irland, Neufundland nach New York gehen. Die Junkers 133 ist die zu einem Landflugzeug umgebaute Wasserflugmaschine, die seinerzeit im Warnemünder Seeflugwettbewerb den zweiten Preis erhielt. Es ist ein Tiefdecker der bekannten Junkersbauart mit etwa 12 Meter Spannweite und 8 Meter Länge. Zwischen den Tragflächen liegt vorn im Rumpf der Führer für zwei Piloten mit Doppelfeuerung. Einmal weiter zurück ist ein offener Sitz für einen Begleiter angebracht. Für den Ozeanflug wird man etwa 3100 Kilogramm Benzin und 300 Kilogramm Öl mitnehmen. Die gesamte Nutzlast mit den Insassen, der mitzuführenden Rumpfinstrumenten, Post usw., wird ungefähr 3700 Kilogramm betragen. Der Start ist für die allernächste Zeit zu erwarten. — Bekanntlich beabsichtigt auch Udet den Flug über den Ozean.

Fernsprecher Berlin-Buenos-Aires.

GA. Berlin, 21. Juli. Seit einiger Zeit sind Versuche unternommen worden, auf dem Funkwege eine direkte Telefonverbindung zwischen Berlin über den Ozean hinweg mit der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires herzustellen. Die Vorbereitungen waren soweit gediehen, daß schon heute abend das erste direkte Telefongespräch mit Buenos Aires vor sich gehen sollte. Am letzten Augenblick sind Störungen eingetreten. Es ist anzunehmen, daß sie schon in den nächsten Tagen beseitigt sind. Die erste Verbindung mit Buenos Aires soll durch kurze Ansprachen eines Vertreters des Postministeriums und Geheimrat Ballagand vom Auswärtigen Amt eingeleitet werden. Auf der Gegenseite sind ebenfalls Begrüßungsansprachen behördlicher Vertreter vorgesehen. Die Reichspostverwaltung und die Telefunken-Gesellschaft, die gemeinsam die Telefonverbindung Berlin-Buenos-Aires vorbereiten, sind überzeugt, daß in ganz kurzer Zeit ein regelmäßiger Fernsprechverkehr einleitet werden kann.

ausstellung in den Gesichtskreis der großen Gemeinde mittelalterlicher Kunst trat und nun, nachdem es künstige Hand von aller späteren Zutat befreit und in seine einstige Würde zurückgehoben hat, sich ansieht, vieles aus dem Felde zu schlagen, was an Meisterleistungen des spätgotischen Köln im selben Saale die Wände ziert. Der Maler des Altars, irrtümlich mit Konrad von Soest für eins erklärt, ist ein unbekannter Vorläufer: Stephan Lochner, und man erkennt an seiner Arbeit einmal wieder deutlich — in diesem Falle erschreckend deutlich — wie jeder Gewinn in der Entwicklungsgeographie der Kunst mit einem Verlust erkauft wird. Wer auf der Jahrtausendausstellung etwa noch im Zweifel war, wo sich die größere Kunst, die größere, also im Grunde die größere Kunst, befindet: im Dombild Lochners oder in der Leistung dieses kaum ein Menschenalter früher tätigen Meisters der Dortmunder Marienkirche, der trete ich noch einmal vor das gesäuberte Dortmunder Werk — er wird dem älteren Meister die Krone reichen! Zu verbanen ist diese Reinigung der Tatkraft Prof. Schaefer, der Einsicht der Dortmunder evangelischen Gemeinde und der subtilen, ohne Kompromisse ganz auf die Erhaltung des noch vorhandenen eingestellten Arbeitsweise der Restauratoren Diedmann und Hieronymus.

350 000 Mark Reichsausschuss für das Dessauer Bauhaus. Der Verwaltungsrat der Reichsfürsorgegesellschaft hat beschlossen, der Stadt Dessau für Versuchsbauten unter Leitung des Direktors des Dessauer Bauhauses, Prof. Gropius, einen Betrag von 300 000 Mark zur Verfügung zu stellen. Die Verwendung an das Bauhaus ist deshalb von besonderer Bedeutung, als aus dem Reich zur Verfügung gestellten Mitteln bisher nur Frankfurt a. M. und Stuttgart Beträge für Versuchsbauten erhalten haben. Die Stadt Dessau wird sofort mit dem Bau von 150 Einfamilienhäusern unter Leitung des Bauhauses beginnen. Das Bauhaus erhielt ferner vom Reich einen einmaligen Zuschuß von 50 000 Mark zur Ausprobierung besonderer Baumaschinen.

Alcis Bennarini. Alcis Bennarini, der um die Jahrhundertwende sehr bekannte Wagnerkünstler, ist in Reichenberg in Böhmen, 57-jährig, gestorben. Bennarini, von Geburt österreichischer, begann seine Karriere in Reichenberg, war einige Zeit in Ebersfeld. Später lange Jahre der gefeierte Dirigent der Hamburger Oper und ging dann nach Reichenberg, um dort die Leitung des Stadttheaters zu übernehmen.

einnehmen
der Gemein-
S. m. S. 6.

erfreit

Die heute vor-
handlungen zur
zu dem Er-
für Arbeiter
und die Löhne
Verhältni-
enbüßig und
nden nicht statt.

flug.

Zeit.

den Stand der
nflug mit
nflug wir noch
untermaße
Motoren, von
oofe, einem
werden wird.
Tops bereits
aufgestellt hat.
ch nicht fest, da-
des ursprüng-
eine entspre-
den. Die Flug-
umgebung
it im Barne-
Preis er-
pannweite und
anflüssen liegt
zwei Piloten
zurück ist ein
gebracht für
00 Kilogramm
nehmen. Die
der mitzufüh-
wird unge-
Start ist
warten. — Be-
den Flug über

nos-Aires.

iger Zeit sind
dem Funt-
erbindung
Jean Pinosa
Buenos
stungen waren
waren das erste
os Aires vor-
bild sind Stä-
men, das sie
find. Die erste
durch kurze
Postminuten-
Auswärtigen
Begrüßung
sind
nördlicher Ver-
waltung und
in dem die Te-
Aires vorbe-
urzer Zeit ein-
erleht ein.

er großen Ge-
und nun, nach-
päteren Zustand
zurückgehoben
selbe zu schla-
spatigatischen
Der Maler
von Coest für
Vorläufer
erkennt an
— in diesem
— in jeder Ge-
der Kunst mit
auf der Jahr-
Zweifel war,
— im Grunde
Dombild hoch-
um ein Men-
Dormunder
mal vor das
zu werden dem
zu verdanken
Prof. Schae-
evangelischen
Kompromiß
Vorhandenen
Ratoren Died-
J.

das Dessauer
er Reichs-
Stadt Dessau
des Di-
Prof. Gro-
stark zur Ver-
an das Pau-
bedeutung, als
festhalten Mit-
Stuttgart
haben. Die
Pau von 150
Bauhauses
er vom Reich
000 Mark zur
hinen.

arini, der um
er Bag-
Böhmen, 57-
Geburt Deher-
rehrburg, war
b, später
vor der Som-
Reichenberg
ers zu über-

Totales.

Gum Tag der Stehertweltmeisterschaft.

Gar festlich hat in diesen Tagen
sich wieder Elberfeld geschmückt.
Drum war es wirklich zu beklagen,
Wenn sich die liebe Sonne drückt!
Mit Coué sagt man: „Es wird besser!“
Wenn man in Optimismus schwimmt —
Ach, ich verlaß den Wettermeßer,
Weil er nur ausnahmsweise stimmt...!

Das Stadion ist voll Erwartung —
Für Freitag rüht man Empfang —
Es weh'n die Fahnen und Standarten —
Nur um das Wetter ist uns bang...
Noch trübt uns ein Hoffnungsstimmer,
Doch die Erfahrung uns beschwert:
An solchen Tagen ist dann immer
Das Wetter meistens grundverfehrt.

Na, jagt die Steifis nur zum Teufel;
Uß Elberfeld hat meistens Glück —
Mit Coué scheuchen wir die Zweifel
Des Wetters funderbunte Tück:
„Es wird schon netter, wird schon netter!“
(Das wird bei Petrus doch verkehrt!)
Den ersten Preis dem schönen Wetter —
Dann kann es doch nicht schief mehr geh'n!

Sonntags-Sonderzug nach dem Rhein.

Villiger Zug
nach Niederlahnstein, Bad Ems
und Braubach.

a. Für Sonntag 24. Juli ist ein billiger Aus-
flugs-Sonderzug mit Abfahrtszeiten von
Königs-Wiesdorf bzw. Darmen-Elber-
feld-Böhlwinkel bzw. Damm-Elberfeld-
Sollingen nach Niederlahnstein, Bad Ems
und Braubach. Wie die Reichsbahndirektion be-
kannnt, wird der Sonderzug bestimmt mit ver-
fahren, und zwar aus dem Wuppertal ab Damm-Elber-
feld 4.50 Uhr, Damm-Elberfeld 4.56 Uhr, Elberfeld-
Böhl 5.05 Uhr und Böhlwinkel 5.15 Uhr. Ankunft
in Niederlahnstein 9.05 Uhr, Bad Ems 9.24 Uhr,
Braubach 9.27 Uhr.

Rückfahrt ab Braubach 18.31 Uhr, Bad
Ems 19.30 Uhr und Niederlahnstein 19.48 Uhr.
In Niederlahnstein muß nach oder von Braubach
in den Personenzug 10.04 bzw. aus dem Personen-
zug 10.17 umsteigen werden. Der wesentlich her-
abgesetzte Fahrpreis beträgt im Durchschnitt nach
Niederlahnstein 7 RM., Bad Ems 7.60 RM. und
Braubach 7.20 RM.

Elberfeld.

Verkehrsregelung zu den Stehert-Weltmeisterschaften.

c. Zu den Stehert-Weltmeisterschaften am Frei-
tag dem 22. und Sonntag dem 24. Juli hat die
Reichsbahndirektion besondere Verkehrs-
regeln getroffen. So werden die planmäßigen
Züge von allen größeren Stationen in der Nähe, wie
Düsseldorf, Dortmund, Köln, Essen und Solingen,
verkehrt, sowohl vor wie nach den Rennen, ver-
fahren.

Die Reichsbahndirektion Elberfeld wird aus-
Anlaß der großen Radrennen in Elberfeld
Stadion folgende Züge in Elberfeld-Böhl-
Garten auf Fahrplanmäßigkeit halten lassen:

Am 22. Juli (Freitag):

Elberfeld-Böhl. Garten	an	ab
11.34 Dagen-Düsseldorf-Rhein	an 18.44	
11.41 Rhein-Darmen-Mittelhausen	an 18.57	
11.48 Dagen-Böhlwinkel-Rhein	an 19.20	
11.54 Dagen-Darmen-Mittelhausen	an 19.23	
12.01 Dagen-Düsseldorf-Rhein	an 19.37	
12.08 Dagen-Darmen-Mittelhausen	an 19.40	

Am 24. Juli (Sonntag):

Elberfeld-Böhl. Garten	an	ab
11.34 Dagen-Düsseldorf-Rhein	an 18.44	
11.41 Rhein-Darmen-Mittelhausen	an 18.57	
11.48 Dagen-Böhlwinkel-Rhein	an 19.20	
11.54 Dagen-Darmen-Mittelhausen	an 19.23	
12.01 Dagen-Düsseldorf-Rhein	an 19.37	
12.08 Dagen-Darmen-Mittelhausen	an 19.40	

Außerdem verkehren noch zwischen Damm-
Mittelhausen und Böhlwinkel folgende Son-
derzüge 2.—4. Klasse:

am 22. Juli:	an	ab
11.30 — ab Damm-Mittelhausen	an 18.44	
11.31 — ab Böhl.	an 18.57	
11.32 — ab Dagen.	an 19.20	
11.33 — ab Elberfeld-Böhl.	an 19.23	
11.34 — ab Dagen-Böhl.	an 19.26	
11.35 — ab Dagen-Böhl.	an 19.29	
11.36 — ab Dagen-Böhl.	an 19.32	
11.37 — ab Dagen-Böhl.	an 19.35	
11.38 — ab Dagen-Böhl.	an 19.38	
11.39 — ab Dagen-Böhl.	an 19.41	

am 24. Juli:	an	ab
11.30 — ab Damm-Mittelhausen	an 18.44	
11.31 — ab Böhl.	an 18.57	
11.32 — ab Dagen.	an 19.20	
11.33 — ab Elberfeld-Böhl.	an 19.23	
11.34 — ab Dagen-Böhl.	an 19.26	
11.35 — ab Dagen-Böhl.	an 19.29	
11.36 — ab Dagen-Böhl.	an 19.32	
11.37 — ab Dagen-Böhl.	an 19.35	
11.38 — ab Dagen-Böhl.	an 19.38	
11.39 — ab Dagen-Böhl.	an 19.41	

Zur Bewältigung des Personenverkehrs wird
die Reichsbahndirektion auch noch an beiden Tagen
in Böhlwinkel, Elberfeld und Damm-Sollingen
Reservezüge aufstellen lassen und Zugbe-
stimmungen anordnen.

Auch die Schwedebahn sowie die Stra-
ßenbahn wird in kürzeren Abständen ihre
Züge fahren lassen. Zur Regelung des Auto-
mobil-Verkehrs hat die Polizei besondere
Vorkehrungen getroffen. Der Platz für Autos
bestimmt sich in Sonnborn, etwa 200 Meter vom
Stadion entfernt. Die Fahrer und Motor-
räder werden dort am Stadion untergebracht. So-
wohl Motorwagen wie Motorräder und Fahrräder
sind an den Aufbewahrungsstellen verlagert.

Auch die Polizei erläßt für den 22. Juli eine
Reihe von Verkehrsbestimmungen: Für den Em-
fang der Kongreßteilnehmer am 22. Juli, 11.30
Uhr vormittags, wird der Raum Markt und der
Bürgerplatz vor dem Rathaus von 11 Uhr an
gesperrt. Die Aufhebung der Einschränkungen
findet unmittelbar nach Beendigung der Feier, die
nur ganz kurz ist, statt.

Anlaß der Vorkämpfe im Stadion am 22.
Juli und der Endkämpfe am 24. Juli wird die
Reichsbahndirektion am 22. von 17.30 Uhr bis zum
Schluß der Veranstaltung und am 24. Juli von
13.30 bis zum Schluß der Veranstaltung im Sta-

Die Wupper-Vereinfachung des preussischen Landtags.

Gestern sind in Elberfeld-Barmen die Mit-
glieder des Preussischen Landtages,
welche dem 24. Ausschuss angehören, eingetroffen,
um die Wuppervereinfachung vorzunehmen, die durch
den Antrag auf Erlass eines Wuppergesetzes not-
wendig war, im übrigen aber auch schon länger
geplant gewesen ist. Den Vorsitz im Ausschuss
führte in einer vorbereitenden Sitzung, die ge-
stern in Elberfeld stattfand, Abgeordneter Berg-
rät Dr. A. Anwesen waren die Oberbürger-
meister von Elberfeld, Barmen, Solingen und Rem-
scheid. Als Regierungsvertreter war Regierungs-
rat Dr. Anwesen.

Dr. Anwesen hielt ein Referat, in dem er die
Vorzüge eines biologischen Ab-
fahrens andeutete, welches in der
Zwischenzeit praktisch erprobt worden ist. Die
Früher von ihm über die Wuppervereinfachung vorgelegte
bekannte Denkschrift bezeichnete er als durch die

bien für den Fahrzeugverkehr gesperrt. Nur den
Kraftfahrern der Ehrenklasse und der Behörden-
vertreter, die im Besitz einer weichen Ausweis-
karte sind, welche vorn an dem Wagen sichtbar an-
zubringen ist, wird die Benutzung der Brücke ge-
stattet.

Alle von Westen (Köln und Düsseldorf) kom-
menden Fahrzeuge haben den Weg über Böhlwin-
kel zu nehmen, in Sonnborn am Rutenbenderweg
zu halten und dort auf dem Platz hinter dem Re-
staurant Schwabert zu parken. Alle aus der
Stadt von Osten, Norden und Süden kommenden
Fahrzeuge einfließen. Motorräder und Fahrräder
haben zum Stadion den Schwarzenweg vom Böhl-
hof aus oder die Königsstraße, Kappel-, Riedberg-,
Tiergarten-, Donarstraße, Kaiser-Wilhelm-Allee zu
benutzen. Die Königsstraße ist also für den Fahr-
zeugverkehr zum Stadion von der Riedbergstraße ab
während der Veranstaltungen gesperrt. Alle
Fahrzeuge haben in der Kaiser-Wilhelm-Allee vor
der Subertus-Allee zu halten. Leere Taximeter
sollen durch die Subertus-Allee, Jägerstraße über
Schwarzenweg zur Stadt zurückfahren. Für die
Fußgänger und die mit der Straßenbahn,
Schwedebahn und Staatsbahn ankommenden Sta-
dionbesucher stehen die Königsstraße, Rutenbender-
und Siegfriedstraße zur Verfügung. Für sie fin-
den also keine Verkehrsbeschränkungen statt.

c. Die Weltmeisterschafts-Vorläufe bei elek-
trischer Beleuchtung. Endlich wird nun auch die
Wuppertal Elberfeld in den Genuss eines Aben-
ternehmens bei elektrischer Beleuchtung kommen. Da
dies gerade bei den Weltmeisterschaften am Frei-
tag und Sonntag der Fall sein wird, so haben die Be-
sitzer der beiden großen Stadionsgebäude, etwa 70.000
Personen werden das Stadion taghell beleuchtet.

Das Sommerfest der Blinden.

a. Das Sommerfest für die Blinden, ver-
anstaltet vom Ortsausschuß für Blinden-
sorge, fand am Dienstag nachmittag im
Bergischen Haus auf der Hardt statt. Die städti-
sche Verwaltung hatte sich in dankenswerter
Weise bemüht, den Saal festlich zu schmücken. Nach
einem von Bürgermeister Hölweg den Blinden ge-
widmeten Vortrag endete der Vorsitzende des
Ortsausschusses, Rektor Köttgen, den bei
Kaffee und Kuchen festlich versammelten einen
herzlichen Willkommensgruß. Aus der Ansprache
war zu entnehmen, daß man sich bemüht, eine
Fahrerermäßigung für die Blinden auf den
Straßenbahnen zu erzielen. Auch hat der Orts-
ausschuß das Bestreben, für die Blinden eine
eigene Verkaufsstelle zu errichten, in der nur die
von den Blinden angefertigten Waren zu kaufen
sind. Die Blinden verlangen keine Almosen, son-
dern wollen sich in eigener Arbeit den Lebens-
unterhalt sichern. Das Fest wurde mit anregender
Unterhaltung ausgefüllt. Neben Konzertbeiträgen
brachten die Schülerinnen von der Mädchen-
schule an der Carnapstraße unter Leitung von
Rektor Köttgen anspruchsvolle Vorträge zum Vor-
trag. Lehrer Audelsberg erwiderte das Interesse
der Blinden mit humorvollen Deklamationen.
Auch einige Blinden und Mitwirkende des all-
monatlichen Veranstaltungen des Ortsausschusses
„Immerfort“ wirkten mit, das Fest zu verhö-
hern. Es wurde noch Mitteilung vom Wunsch
der Blinden durch Herrn Pfanz gemacht, daß an-
stelle des Sommerfestes im nächsten Jahre eine
Reinheitsfeier unternommen werden sollte. Der Vor-
schlag fand allgemeines Interesse. Die Blinden
sind dem Ortsausschuß dankbar für die mit dem
Sommerfest geknüpfte freundliche Aufmerksamkeit
in ihrem Dasein und wünschen, daß es auch bald
zur Errichtung der eigenen Verkaufsstelle für die
von den Blinden hergestellten Waren kommen
möge.

Der dritte Deutsche Akademikertag wiederum in Elberfeld.

c. Die Arbeitsgemeinschaft der völkischen Aka-
demikerverbände des deutschen Sprachgebietes
teilt mit, daß der 3. Deutsche Akademikertag
vom 12. bis 16. April 1928 in Elberfeld einberufen
wird. Wie erinnert, hat der 2. Deutsche Aka-
demikertag mit über 600 Teilnehmern aus dem
ganzen deutschen Sprachgebiet im April 1926 in
Elberfeld stattgefunden. Dem 3. Deutschen Aka-
demikertag wird infolge der Entwicklung der Be-
wegung eine noch größere Bedeutung beizumessen
sein. Mit den Vorbereitungen ist bereits begon-
nen.

c. Achtzigjährig. Der Solterstraße 7, 3. Etg.,
wohnende Weichensteller A. D. J. Hofe feiert
am 23. Juli seinen 80. Geburtstag in selten för-
perlich und geistig Frische. — Ebenso kann
morgen gerade so rüstig Frau Blum, hier, Kön-
dorferstraße 35, ihren 82. Geburtstag feiern.

— Bergischer Geschichtsverein. Der Vorstand
der Barmen Abteilung des Bergischen Geschichts-
vereins ladet zu einer Wanderfahrt auf Samstag
den 23. h. seine Mitglieder, deren Angehörige,
sowie Freunde der Heimat ein. Abfahrt mit der
Staatsbahn nachmittags von Barmen-Hauptbahn-
hof um 14.30 Uhr, Ankunft in Schweinfurt 14.50 Uhr.
Besichtigung des Heimatmuseums. Studienrat Dr.
Böhmer wird die Führung übernehmen. Daran
schließt sich die Wanderung über den Schweinfurter
Brunnen und Sträßerberg nach Gersdorf, wo
unter Führung des Rektors Kurlitz die Stätten
der Erinnerung an den Tod des Erzbischofs
Engelbert besucht werden.

Verhältnisse überholt. Bei der Aussprache ergab
sich, daß weniger über die Färbung des Wassers
Rage geführt werde, als vielmehr über die Ent-
wicklung dieser Gegend am Unterlauf der Wup-
per. Es wurde u. a. auch darauf hingewiesen,
daß weniger die Textilindustrie gerade an der
Verunreinigung der Wupper schuld sei als die
Verschmutzung der Wupper durch Fäkalien bei
Budenhöfen.

Nach diesen allgemein einleitenden Bespre-
chungen wurde heute die Wuppervereinfachung begon-
nen. Es wurde heute morgen die Wuppertal-
sperrung besetzt und der Ausgucksweg in
Barmen. Ferner wurden in der Mittagsstunde
die Betriebe der J. B. Demberg-W. G. beschäftigt.
Donnerstag nachmittag wird die Barmen-Hofener
Klamm in Augenschein genommen und Elber-
feld und Barmen besucht werden. Freitag geht
die Reise nach dem Unterlauf der Wupper weiter.

c. Der Allgemeine Deutsche Jagdschützenverein,
Bezirksverein Elberfeld, hielt eine Mitglieder-
sammlung in seinem Stammtisch Hotel „Der
Jahreszeiten“ ab. Die Zusammenkunft war als
Ehrenabend für 25 Jubilare gedacht,
welche über 25 Jahre als Jäger dem Verein an-
gehören. Der Vorsitzende Otto Dörmann gedachte
in einer besonderen Ansprache dieser Herren und
wurde diesen das silberne Jubiläum mit der
Jah 25 nicht einem Ehrenpreis überreicht. Der
Verein feiert, welcher in Elberfeld über 300 Mit-
glieder zählt, empfing am gleichen Abend aus der
Hand des ersten Vorsitzenden des Bergischen Jagd-
clubs, Karl Krimm, den längst ersehnten
Wanderpreis des Berg. Jagdclubs
auf laufendem Reiter und ferner das Ehrendiplom
des Bezirksvereins Reut als Gruppenpreis auf
Tontafeln.

c. Sommerfest. Gelegenlich des Rheinischen
Gautages der Deutschvölkischen
Freiheitsbewegung veranstaltete die Orts-
gruppe Elberfeld am Sonntag dem 23. Juli im
großen Saal des Vereinshauses, Raststraße,
ein Rheinisches Sommerfest.

c. Haus-Ausflüge. Anlaß der Sport-
festtage finden in der Haus-Ausflüge
in Elberfeld, Reutmarkt, am Freitag bis Son-
ntag je drei große Sonderveranstaltungen mit der
Operetten-Sängerin Anna Lehner vom The-
aterhaus und der Humoristin Adele Genc
statt, und zwar um 4 Uhr nachmittags, 8 und 11
Uhr abends.

c. Vermietung. Seit dem 15. Juli der Arbeiter-
Ewald Solow, Elberfeld, Goethestraße 20.
Er ist 18 Jahre alt, 1,60 Meter groß, schlank,
dunkelblond, hat eingefallenes, gebräuntes Gesicht,
Narbe auf dem linken Handrücken, trägt hellbraunen
Rock, graugelbte Hose, dunkle Sportmütze und
schwarze Schuhe, führt ein Fahrrad (Marke „Dolom-
it“, Nr. 15 689) mit sich. Gründe für sein Ent-
fernen liegen nicht vor.

c. Schwere Unfall. Gestern nachmittag er-
eignete sich in der Elberfelder Papierfabrik ein
schwerer Unfall. Ein junger Arbeiter geriet zwi-
schen die Zylinder einer Maschine und erlitt so
schwere Verletzungen an Kopf und Brust, daß
seine Überführung ins städtische Krankenhaus
unvermeidlich wurde. Sein Zustand ist bedenklich.

Barmen.

Vom Lichtenplatz.

b. In der Sitzung des Bezirksvereins
Hochbarmen stellte sich der Vorsitzende des
Bezirksvereins zwischen dem Verein und den einzel-
nen Stellen heraus, daß von den vier Eingaben
nur eine beantwortet worden ist. Versammlung
bezeichnete ein derartiges Verhalten als im höch-
sten Grade ungebührlich. Mit der Bergbahn,
die nun schon sieben Monate hartnäckig schweigt,
soll in persönliche Verhandlung getreten werden.
Die Stadtverwaltung verpflichtet, die Pflichten
der Bergbahn, der Rheinbahn in Erwägung zu ziehen,
weil aber darauf hin, daß die Ausführung der ge-
wünschten Arbeiten aus finanziellen Gründen in
diesem Jahre nicht möglich gemacht werden kann.
Die Abmilderung der Stellung Bergbahnen
und Rheinbahnen werden vermessen (sicherlich
einen Feuermeister, da die Entfernung zu
den nächstgelegenen zu groß ist. Klage wird ge-
führt über den Weg hinter dem Stadion,
der an einer Stelle stark ausgetrocknet ist. Diese
Erklärung wird sich wiederholen, solange nicht
eine Regulierung der vom Stadion kommenden
Wasserabflüsse erfolgt. Die Warnungstafel an der
Rundung des Kurfürstweges fällt nicht in die
Augen und müßte größer sein. Der Vorstand
wird die erforderlichen Schritte tun. Für die Be-
rechnungen des Bergischen Vereins für Gemein-
wohl bewilligte die Versammlung einen Jahres-
beitrag von 20. Nach Erledigung von Ver-
bandsangelegenheiten hielt der Vorsitzende einen
einstündigen interessanten Vortrag über das
Thema: „Der Lichtenplatz im Wandel
der letzten fünfzig Jahre“, der beifällige
Aufnahme fand.

Verkehrsschmerzen

b. Die Zulassung des Bezirksvereins
Barmen-Nachbarn sehr zu be-
sücht. Sie nahm einen recht anregenden Verlauf.
Insbesondere beschäftigte man sich mit dem weite-
ren Ausbau der Beleuchtung, wobei
über das bisher Geschehene volle Besriedi-
gung herrschte; besonders wurde jedoch als man-
gelhaft bezeichnet das Linderhauser Ge-
biet erwähnt und die Hardt. Letztere ist seit
kurzem in den Besitz der Stadt Barmen überge-
gangen, und es dürfte deshalb auch ein besonderes
händiges Interesse dafür vorliegen, daß der Weg
an der Hardt entlang nach Wälderbusch eine gute
Beleuchtung erhält. Sodann wurde erneut der
Gesamtpunkt besprochen, wie er sich seit
etwa Jahresfrist an der Ecke Weier- und
Schwarzbachstraße herausgebildet hat. In-
zwischen sind dort die Verhältnisse schlechter ge-
worden, weil familiäre Straßenbahnwagen bis
dahin durchfahren, an der Stelle umsetzen be-
trugener und warten müssen, bis ihre Abfahr-
zeit herangekommen ist. Dabei stehen oft die Ba-
gen in der Straße, welche die freie Durchfahrt
erheblich beeinträchtigen. Steht mitunter links
und rechts von den Wagen noch ein Fußgänger

oder Auto, so ist die Lage erst recht schlimm. Rech-
net man hierzu den starken Autoverkehr, wie er
zur Stadt und von der Stadt nach außen besteht,
so kann kein Zweifel darüber bestehen, daß es sich
hier um eine höchst gefährliche Stelle handelt, wie
es nicht viele im Wuppertal gibt. Obwohl erst
etwa Mitte Juni an der Stelle ein Zusammen-
stoß erfolgte und am 13. Juli abends um etwa
7 1/2 Uhr wieder einer, so muß man sich darüber
wundern, daß nicht schon öfter größere Unglücks-
fälle zu verzeichnen gewesen sind. Wegen Auf-
stellung eines Verkehrszeichens verhielt sich bisher
das Polizeipräsidium ablehnend, insofern soll er-
neut um Stellung eines solchen Postens einge-
kommen werden. Ein weiterer Punkt der Tages-
ordnung betraf die Errichtung eines Ehren-
mals für die im Weltkrieg Gefalle-
nen. Die Versammlung trat geschlossen dafür
ein, sich durch persönliche Monatsgaben an der
Aufbringung der Kosten zu beteiligen, und es
wurde sofort ein namhafter Monatsbetrag von den
anwesenden Mitgliedern übernommen. — Viel
Ärger unter der Bürgerschaft hat es hervorgeru-
fen, daß die Bäume, mit denen die Wälder-
straße bepflanzt ist, in rücksichtsloser Weise von
Tierhaltern, welche die Bäume zum Anbinden von
Pferden benutzen, und sogar von Arbeitern der
Postbehörde beschädigt werden dadurch, daß
sie Drahtseile um die Bäume ziehen, um aufstei-
gende Masten zu stützen. Gegen dieses rük-
sichtslose Verfahren soll entsprechend bei der Po-
st- und Stadtverwaltung eingeschritten werden.
Ein weiterer Punkt betraf den Zustand der
Eisenbahnbrücke an der Rheinischen
Eisenbahn. Der Goldplatz ist in schlechtem
Zustand, die Brücke genügt in ihrer Breite den
heutigen Verkehrsverhältnissen nicht mehr. Der
Vorstand soll an entsprechender Stelle vorstellig
werden, damit Abhilfe geschaffen wird. Für den
August wurde ein gemeinschaftlicher Aus-
flug mit Omnibussen in Aussicht ge-
nommen, wahrscheinlich soll ein auswärts gelegenes
städtisches Werk besucht werden.

b. Regimentsappell eben. 173er. Am 20. 21.
und 22. August findet der zweite Regimentsappell
des ehem. 9. Pz. Inf. Reg. 173 in Barmen
statt. Die Tagesordnung sieht u. a. die Grün-
dung eines Verbandes ehem. 173er
vor. Das Festprogramm wird durch eine Begrü-
nungsfeier in der Stadthalle am Samstag dem
20. abends, eingeleitet. Am Sonntag dem 21.
August, vormittags zwischen 7 und 8 Uhr, ist gro-
ßes Weiden. Um 10 Uhr wird eine gemeinsame
Gedenkfeier auf dem Ehrenfriedhof
stattfinden. Nachmittags von 3 bis 4 Uhr ist
Rekug durch die Stadt, anschließend daran
Konzert in den Anlagen der Stadthalle. Abends
um 8 Uhr findet die offizielle Tagung mit einem
Festball in der Stadthalle ihr Ende. Am Montag
dem 22. werden die Teilnehmer an der Tagung
eine Autofahrt in das Reichsland unter-
nehmen.

b. Fahrradklau an der Arbeit. Einem
Kassierer aus der Reichsbahn wurde am 19.
ds. Mts. aus einem Kausser in der Reichsbahn
ein Fahrrad, Marke „H. B. J.“, im Werte von
125 Mark von einem unbekannten Dieb entwendet.
— In der Zeit vom 16.—18. ds. Mts. in eine in
der Mühlentstraße gelegene Sandkiste erdro-
hen worden.

Aus den Lichtspiel-Theatern.

c. Völkische Morgenvorstellung im Ro-
bremen Theater Elberfeld. Am Sonntag werden
die beiden Filme: „Iwan, der Schreck-
liche“, und das Lustspiel „Ist, der Gann-
könig“ aufgeführt.

Theater- und Konzert-Ankündigungen.

c. Promenadenkonzert. Aus Anlaß der inter-
nationalen Stehert-Weltmeisterschaften veran-
staltet am Sonntag dem 24. Juli, vormittags von
11 1/2 bis 1 Uhr, die Kapelle der 2. S. u. g.
polizei Elberfeld-Barmen unter Leitung des
Oberwachtmeisters Reiter auf dem Brausenwerth
ein Promenadenkonzert.
b. „Wiener Abend“ in der Barmen Stadthalle.
Das morgen (Freitag) stattfindende Sommer-
fest der Vereinten Städtischen Or-
chester Barmen-Elberfeld, abends 8 Uhr in der
Barmen Stadthalle, trägt den Charakter
eines „Wiener Abends“. Kapellmeister Karl
Gömbel hat ein abwechslungsreiches Programm
hierfür aufgestellt.

Schiedliche Nachrichten.

Synagogen-Gemeinde Barmen. Freitag abend 7 Uhr.
Sams. morgen 9 1/2 Uhr.
Synagogen-Gemeinde Elberfeld. Freitag abend 7 Uhr.
(Jugendgottesdienst). Sams. morgen 9 1/2 Uhr. Bar-
mischer.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Verantwortliche Schriftleiter: W. D. Zölle.
Verantwortliche Schriftleiter: W. D. Zölle.
Verantwortliche Schriftleiter: W. D. Zölle.
Verantwortliche Schriftleiter: W. D. Zölle.
Verantwortliche Schriftleiter: W. D. Zölle.
Verantwortliche Schriftleiter: W. D. Zölle.
Verantwortliche Schriftleiter: W. D. Zölle.
Verantwortliche Schriftleiter: W. D. Zölle.
Verantwortliche Schriftleiter: W. D. Zölle.
Verantwortliche Schriftleiter: W. D. Zölle.

Wenn Sie jetzt
Ihren Bedarf an erstklassiger

Herren- und
Knabenkleidung

nur Qualitätswaren, im

Saison Ausverkauf

bei uns kaufen, dann sparen

Sie wirklich!

Darum kommen Sie schnell zu uns

W. Oelmann & Co.

Barmen-Wuppertal

Berlinerstraße 11, Ecke Fürberstraße 2.

Kristallzucker	3 th	1,00
Auszug-Mehl Hausmarke	23 Beutel	50 s
Kaffee, gebrannt	1 th	1,08
Holl Süßrahmbutter	1 th	1,76
Limburger Käse	1 th	42 s
Schinken, gelocht	1/2 th	1,05
Plockwurst	1 th	1,45
Stachelbeeren	2 th Dose	00 s
Stangenspampel	2 th Dose	3,00
Brechspargel	2 th Dose	2,00

Leonh. **Tietz** Elberfeld
 A. G.

Einige Restposten Zigarren weit unter Preis.
W. Behrenroth
Elberfeld, Ecke Post- u. Schwanenstr.

[illegible]

und länger. Die Rietierung erfolgt civil, auch ohne Anmahlung. Sträßen, Kampmann's Patent-Wassermaschinen und Patent-Wasser-motoren, Waizen, Riegelei, sind die besten der Welt. Die Maschine Nr. 23b ist die vollkommenste Kleintrieb-Pressen. Reparaturen aller Art. Wenn Sie alle Einzelheiten befehligen, fassen nur die Waizen- und Kampmann's Patent-Wassermaschinen für Haus-, Wasser- und Elektromotordreht, Weingmaschinen, Mangelmaschinen, Walzenmoleken u. Steinbohlen findet nur in eigener Fabrikation. Die Waizen Die auf den Namen der Waizen- und Kampmann's Patent-Wassermaschinen der Waizen. In Oberkell-Deutschland Nr. 2a.

e.

Wertherstraße 56 **BARMEN** Wertherstraße 56

Eigene Polster-Werkstätte.

Freudenberg
ELBERFELD · WALL u. HERZOOSTR.

Stadtportfesttage in Elberfeld.

Mit derselben Sicherheit können wir darauf rechnen, daß Linart, Leddy und Barisot aus dem ersten Vorlauf heraus sich die Berechtigung für den Enblaus erlangen werden. Belgians Vertreter, Viktor Linart, nimmt den Ruhm für sich in Anspruch, einer der größten Dauersprinter aller Zeiten zu sein. Es spricht für seine hervorragende Klasse, wenn er elfmal belgischer Meister geworden ist und dreimal den Weltmeistertitel sich errungen hat. Die zuletzt von ihm besrittenen Rennen sprachen allerdings nicht für sein Können. Man ist jedoch versucht, anzunehmen, daß er seine wahre Form zu verheben besteht ist, um am Tage des großen Ereignisses Freund und Feind wieder ein-

Frankreichs Kandidaten, Parisot und Brunier, sind ohne Zweifel stark. Brunier ist diesjähriger französischer Meister und Parisot ein alter erfahrener Dauerskifahrer. Einen „kleinen Zahn“ stellen sie gegen Sawall und Kremer zurüd. Die Deutschen haben sich besonders bei 100-Kilometer-Rennen, die in einem Lauf durchgeführt werden, immer etwas jünger gezeigt. Aus den Vorläufen werden sich die Franzosen wohl herausziehen, auch von dem Schweizer Mann, Paul Suter, können wir diese Leistung erwarten. Suter ist Weltmeister des Jahres 1923, er startete wiederholt in Elberfeld, konnte aber hier wenig überzeugen. Neuer-

Anläßlich des Endlaufs am Sonntag werden die Materisillegerrennen eine sehr starke Besetzung erhalten. Es gibt ein internationales Hauptfahren über 1000 Meter und ein Tandemrennen, die offen für alle Fahrer sind. Ein Walsfahren und ein Enschädigungsfahren werden das Programm vervollständigen. Es ist gelungen, drei Fahrer des Endlaufes der Amateur-Weltmeisterschaft für die Rennen des Sonntags zu gewinnen. Der Däne Fald-Hansen,

i. V. des 3. J. beurlaubten Oberbürgermeisters.



Acht Mann, eine Zahl, die wir auf der Elbselber Bahn noch nie beisammen hatten, werden also um die letzten 100 Kilometer streiten. Die Weltrekordbahn, von der man sich draußen in der Radsporthölz Wunderdinge erzählt, gestaltet einem so starken Feld ein einwandfreies Kämpfen. Hoffen wir deshalb, daß die Rennen ungestört verlaufen und keiner der Favoriten durch irgendwelche Defekte in das Hintertreffen gerät, damit der Sieger seines Titels Weltmeister des Jahres

der sich durch seine Fahrweise die Sympathien in Köln erringen konnte und der hier ganz hervorragende Leistungen bot, wird als großer Favorit in den Fliegerrennen harten. Wurde der Däne in der Weltmeisterschaft Zweiter, so konnte der Römer Stessels hier den dritten Platz belegen. Stessels dreht darauf, nochmals mit Hansen zusammenzutreffen, wozu ihm am kommenden Sonntag Gelegenheit geboten werden wird. Einen überraschend guten Eindruck hinterließ der Vierte der Weltmeisterschaft, der Franzose Beauvais. Er war es, der am Sonntag den Italiener Toffelli, der im Vorlauf den schnellen Holländer Majzrat schlagen konnte, im Zwischenlauf aus dem Felde schlug. Der Zweite, Dritte und Vierte aus der Weltmeisterschaft werden es allerdings nicht leicht haben, denn die Direktion des Stadions wird sie nicht in einem sogenannten Match aufeinanderzutreffen lassen. Sie werden die Rennen so offen zu bestreiten haben, wie bei der Weltmeisterschaft, sind doch noch 52 Jahre aus allen Zeiten des Reiches ihre Gegner. Hierunter befinden sich so starke Fahrer, wie der Meisterfahrer von Preußen Jösch aus Dortmund, dessen Landsmann Benninghoff, der deutsche Erneister Drothen aus Essen, Bremer-Bohm, die Kölner Dornbach, Hans, Kausch, Schorn und Scharfenberger, die Krefelder Schomburg, Kant, Giesberg, der hochveranlagte neue Mann aus Düsseldorf, Güting, und natürlich die gesamte Elberfeld-Barmer Rennmannschaft.

Einer Vorausschau auf den mutmaßlichen Sieger enthalten wir uns. Angesichts einer so starken und gleichwertigen Konkurrenz wäre es auch nur eine gefühlsmäßige Entscheidung, für die bei den vielen Beispielen eines Strahrentrennens absolut keine Anhaltspunkte gegeben sind.

Im Vordergrund des Programms steht ein internationales Fußball-Turnier, für welches zwei Mannschaften aus der Schweiz, zwei aus der Tschechoslowakei und zwei aus dem Elsass in die Schranken treten. Will man eine Vorausschau wagen, dann darf man sich auf den Schweizer Meister, Velo-Club „An der Bleich, Jülich“ und

Der Aufruhr in Wien.

Berichte von Augenzeugen.

Von einem reichsdeutschen Schriftsteller, der Augenzeuge war und dessen Name und Adresse der Redaktion bekannt sind, erhält die „A. Fr. Presse“ folgende packende Schilderung der blutigen Ereignisse:

Aus einer Demonstration wurde eine Revolution. Wenn Wien am Freitag vor dem furchtbaren Schicksal einer Plünderung bewahrt worden ist, so verdankt es dies in der Hauptsache jenem Polizeioffizier, der seine Wachmannschaft am Freitag zwischen 2 und 3 Uhr den Ring betrat bis Bellaria führte und von dort aus die zur schreienden Meute gewordenen Volkshäufen durch Schussfeuer zur Befinnung und Flucht brachte.

Es ist Lüge, daß diese Abteilung geradeaus Galuden in die Menge abgegeben hat, es ist Lüge, daß sofort Flüchtlinge verfolgt wurden.

Wahrheit ist, daß die Abteilung geschlossen fest in der Hand des Führers vorging und zuerst nur in die freie Höhe feuerte. Dann allerdings, als der Pöbel durch diese Rücksicht sicher geworden, eine herausfordernde Haltung annahm und höhnisch lachte, gab es wohl scharfe Schüsse und damit auch Verletzte. Ich war Jones, wie dies geschah.

Ich gehöre als früherer Kolonialdeutscher keiner Partei an, wohne seit 1920 in Wien und beobachte seit Jahren alle politischen Vorgänge hier ganz unparteiisch. Bei zahllosen Demonstrationen habe ich immer die vorbildliche Geduld und Zurückhaltung der Wiener Polizei bewundert, die in den Städten Europas ihresgleichen sucht. Oft erschienen sie mir wohl etwas zu langsam. Trotz allem Geschehen am Freitag und Samstag habe ich mein Urteil nicht ändern können. Warum, sollen nachstehende Zeilen erklären:

Ich besuchte am Freitag um 11½ Uhr ein Geschäft in der Praterstraße und begegnete hier einem Demonstrationzug, der sich aus Arbeitern der südlichen Lagerhäuser zusammensetzte. Er bestand aus dem Rückmarsch nach dem Prater. Dieser Zug bewegte sich in guter Ordnung und unterhielt sich vorteilhaft von einer aus der entgegengekehrten Richtung kommenden Abteilung, die einem aufgelösten Haufen gleich. Ihr folgten einige Lastwagen, auf denen dichtgedrängt Arbeiter standen. Fünf oder sechs Nachzügler begleiteten auf dem Bürgersteig diese Kolonnen, deren Ausgereiztheit nichts Gutes voraussetzte.

Um 11 Uhr befand ich mich in einem Bankhaus gegenüber der Universität und erfuhr hier, daß vor dem Parlament bereits geschossen worden sei. Ich begab mich dorthin und fand folgendes Bild:

Vor der Rampe, die Breite der Ringstraße einnehmend, eine pfeisende und brüllende Menge. Im Vordergrund ein oder zwei Dutzend sozialdemokratischer Ordner, fennlich an den lebhaften Schulterrücken und daran baumelnden langen Stöcken, sich bemüht, zu beschwichtigen. In der äußeren rechten Kampenseite 15-20 Nachzügler in unruhiger Stellung, weiter im Hintergrund abgelebte Berstene. Im Augenblick meines Eintreffens gibt es ein Aufschließen. Schreie wie: „Ein Fäulenzkreuzer! Er hat geschossen! Erschlagt ihn! Hängt ihn gleich auf!“ vereinigen sich zu einem wüsten Geseul. Mitten aus dem Menschenhaufen wird ein schlanker, junger Mann geschleift, von allen Seiten prügeln Häute in sein Gesicht. Mühsam erreicht er die Rampe, reißt die Arbeiter auf zum Zeichen, daß er unbewaffnet ist. Man prügelt weiter; drei, vier Ordner decken ihn mit ihrem Körper und nehmen die ihm Schilling zugebundenen Schläge in Empfang. Die Waffe will ihr Opfer wieder haben und reißt. Ein trauriger Seufzer des Ordners läuft der Gruppe bis zum Haupt der Parlamenten nach und steht trotz des Protestes seiner Kameraden dem Abgeführten mehrmals die Faust in das blutüberströmte Gesicht. Eine Frau, die sich an den vermeintlichen Fäulenzkreuzer angeklammert hatte, wird zurückgeschoben. Die Polizei sieht diese Szene und bleibt teilnahmslos. Wir erkennen das Unbegreifliche und ich wende mich an einen Nachbarn.

Die Schöber-Gunde haben ausgespielt! antworten gleich mehrere. Sie haben geschossen und sind entwaffnet worden. Jetzt gibt's nur mehr den sozialdemokratischen Schugbund.

Ich blinde mich am Gitter des Volkshausens und bränge mich dann an dem Stadtschulratsgebäude vorbei zum Justizpalast. Und hier offenbart sich, was aus der Demonstration geworden. Ein hemmungsloser, egotischer Pöbel raß. Nicht nur die Sicherheitswache, nein, auch der Schugbund hat hier ausgespielt. Der Justizpalast steht alleits in Flammen. An der ihm zugehörten Seite des Schulratsgebäudes steht eine Gruppe Eisenbahnerordner machtlos, in ihren Händen zeigt sich verrosteter Rost über das irrende Treiben. Eine andere Gruppe müht sich, lange Leitern gegen das brennende Gebäude zu stellen, sie werden aber zurückgeworfen.

Aus dem Tor des Justizpalastes werden jetzt hundertfache Meute geführt. Erst ist ein kräftiger Mann, der seine ihm zur Seite

schreitenden Begleiter, zwei Ordner, fortstrebend mit sich zieht.

„Ein Nachter!“ geist es aus der tobenden Menge.

Ordner umringen den Bedrohten und versuchen, ihn zu schützen, doch dieser ist im nächsten Moment blutbedeckt. A nüttel, Fäulenz fallen auf seinen Körper, treffen, als die pflichtbewußten Helfer nicht weichen wollen, auch diese mit verdoppelter Wut.

Zwei, drei andere werden abgeführt und erleiden dasselbe Geschick, werden als schlaffe, zerfallene Gestalten mit hängenden Gliedern in das Stadtschulratsgebäude geschleift.

„Warum greift die Feuerwehr denn nicht ein?“

im blaugestreiften Hemd in Armlänge von mir entfernt an meiner Seite. Er bittet um Feuer, und so rauchen wir, er, der Organisierte, und ich, der Bürger, angesichts des brennenden Justizpalastes friedlich eine Zigarette.

Uns gegenüber wird das Toben ärger. Aus den links vom Haupttor liegenden Fenstern werden Betten und Möbel gehoben. Es sind Ordner, die da helfen und retten, was die Wut ihrer von Zinnen gewordenen Gefolgschaft vernichten will.

„Sind Sie auch im Demonstrationzug zum Parlament gerückt?“ erkundige ich mich bei meinem Nebenmann. „Sie mühten sich doch bei eigentlich drüben mittum. Ihr Zuwarten ist doch auch Berrat.“

„Von meine Frau! Ich! da keinen“, sagt er verächtlich. „I bin ja Brandstifter.“

Durch die Lem Museum gegenüberliegende Gasse wird gerade ein Mann geführt. Er ist kleiner Statur und hängt sich schwer in die stehenden Arme der ihn transportierenden Ordner. Ein Be-

„Krämpfe habe ich vom Schred. Da tragen's schon die Toten.“

Ich blinde häufig auf die Straße und sehe, wie man einige Verletzte oder Ohnmächtige in die ersten Häuser der Bellaria trägt.

Indessen ist die Wachmannschaft weitergestürmt. Eine bange Pause folgt, dann tracht es mit gesteigerter Hektik. Die Straßen sind aber jetzt menschenleer geworden.

Der Pöbel, der sich grölend und raublustig um den Justizpalast gewälzt, hatte sich in einen Schwarm Hasen verwandelt. Seine Wut war haltlose Angst, seine Nachsicht Feigheit geworden. Er verflocht sich in die Nebengassen und duckte sich dort lauernd zusammen.

Aber der Empörung gegen Ordnung und Gesetz war schon Schach geboten, die freche Bügelslosigkeit zurückgeworfen, die Flammen der Revolution, die schon gierig weiterlecken wollten, niedergebrikt.

Um 5 Uhr nachmittags waren das Parlament, der brennende Justizpalast und das Rathaus in weitem Umkreis von mit Gewehren bewaffneten Sicherheitswachmannschaften eingeschlossen. Den Ring hatte man dem Verkehr noch nicht ganz gesperrt. Ich passierte ihn bis zum Rathaus. Hier stand zwischen Burg und Rathauspart ein Haufen schreienden Gefindels. Ein Offizier sperrte gleich darauf die Straße. Es standen circa 15 Mann mit Gewehren dort. Ich hörte, wie die Wache höflich und ruhig zum Weitergehen aufforberte. Ich sah dann drei betrunzene Arbeiter, einer war es sinnlos, gegen die Nachzügler anzurempeln, und konnte beobachten, wie diese die Straßenseite ohne Hektik abzuwehren suchten. Die Menge, in der es von halb-wüchsigen, frech lachenden Burschen wimmelte, benützte die Gelegenheit, um zum Parlament durchzubrechen.

Da besah der Offizier Feuer. Schredsschüsse in die Luft waren es nur, niemand wurde getroffen. Alles erarrt die Flucht, rannte bis zur Universität und randallerte dort von neuem.

Die Berliner Polizei wäre da wohl schonungslos mit Gummiknüppeln dreingefahren.

Von der Alferstraße, der Reustasse und Zerkensfelderstraße versuchte der Pöbel in den späten Nachmittagsstunden immer von neuem vorzubrechen. Ich sah drei Omnibusse der Gemeinde Wien, die die Sanitätskassen trugen, gegen den Justizpalast einbiegen. Gleich war ein Schwarm Gelichter hinter den Wagen her. Die Polizei gab Schredfeuer und schuberte so die Gasse.

„Auf die Sanitätsautos schießen die Hunde!“ wurde gerufen. Die leeren Wagen waren aber unbehindert weitergefahren. Der läugerische Alarmruf aber wurde weitergetragen und von der weitläufigen Menge geglaubt.

Ich ging weiter. Ein Deuten und Toben in allen Ecken der Ringstraße zu laufenden Massen, hätte die gereizte Wachmannschaft hier wirklich einmal geschossen, es hätten sich hunderte in ihrem Blut gewälzt. Die Wiener wissen gar nicht, was sie an ihrer Sicherheitswache haben.

Ich schlich mich durch schmale Gassen zum Gebäude der „Wiener Neuesten Nachrichten“ und dann zur „Reichspost“ hin. Die Redaktionen des ergründeten Blattes fand ich zum Teil ausge-raubt und verwüstet, das Haus der „Reichspost“ bis zum dritten Stock ausgedröhnt. Ein Teil der fäulterlosen Demonstrationen.

Von der Zerkensfelderstraße sah ich die Flammen aus dem Kuppelbau des Justizpalastes schlagen. Der Turm des rechten Flügels hatte als leeres Gerippe gegen den Himmel.

Durch die Neubaugasse gelangte ich gegen 1/2 12 Uhr in die Mariabacherstraße und erreichte das Hotel Nummer gerade, als das Gewehrfeuer aus von der Badenbergerstraße aufloste. Das Schrammte bis zur Neubaugasse darauf, im Ru waren alle Passanten in den Häusern. Um 10 Uhr wurde auch beim Reichsbahnhof geschossen. Die Polizei war trotz des Telefonstreiks aus unterrichtet. Die Autos der Lieberkornkommandos erreichten meist rechtzeitig die Orte, an denen dunkle Elemente Unheil stiften wollten.

Zahlreiche Autos, die und da auch mit Wärgen besetzte Motorräder, belebten die Ringstraße, auf den Großenaben lauwandeln Laufende von Menschen.

„Wir schon, weitergehen! Bitte, nicht stehen bleiben!“ hörte man unermüdlich die Nachzügler mahnen. Die schroff beschleunigte das noch so blutigen Vortage wohl in Berlin gefangen! Hier löste durch die dienstliche Forderung schon wieder die Beförderung, das Bestreben, das Schredliche zu vergessen.

„Wir schon, weitergehen!“ — Mit dieser gutmütigen Zureden sind aber die Wiener wohl doch etwas verwöhnt worden. Fast scheint es, als

90 Jahre Vorfiswerke,



Bild unten:
Vorfis erste Fabrikanlage am Orenburger Tor in Berlin.
Bild oben:
Rufaufnahme der Vorfiswerke in Tegel in ihrer heutigen gewaltigen Ausdehnung.

erkundige ich mich bei einem jungen Arbeiter im blaugestreiften Hemd, der, gleichgültig zusehauend, an der Hausmauer lehnt.

„Die lassen's nicht zu. Was glauben Sie denn, das wäre doch Berrat an die Genossen“, gibt er wichtig Bescheid. „Selbst den Bürgermeister haben's net zugelassen.“

Wieder wird einer aus dem Justizpalast geführt und niedergelassen. Viele Männer stehen herum und schauen, die Zigarette zwischen den Zähnen, tatenlos zu. Niemand wagt zu wehren, schützt doch das Ordnerabzeichen laum vor dem Gefährlichen.

„Sie sollen verbrennen, die Hallo-ten, die noch drinnen sind!“ schreit heiser ein verärgelter Dursche, dessen Mund förmlich geistert. Ich habe genug. Hier kann niemand mehr helfen, der Wahnwitz hat jede Schraube zertrümmert. Die Häupter sind Zuschauer geworden.

Ich wechselte noch ein paar Worte mit dem jungen Arbeiter, der so gesinnungslos und unbekümmert von Wort und Mord über den Berrat an die Genossen verurteilte. Dann überkreuzte ich die Bellaria, schreie über das niedere Gitter des Partikelfens und erkletterte das dritte Etagen-gesims des Naturhistorischen Museums. Als ich da oben saß und zurückblende, finde ich den Mann

amter, vielleicht ein Bürokrat. Ein wilder Haufe bedrängt ihn und schlägt zielflos zu.

Aus einmal brandet vom Ring her eine gewaltige Volksmasse in die Bellaria hinein. Ein furchterliches Geseul schwillt zum Orkan, das lautenstimmige „Woi“ der Menge tönt wie ein Geseul wilder Tiere.

Und da kommt es im Laufschrift doppelgliebrig heran. Wohl fünfzig Nachzügler sind es. Mit kurzem Halt stoppen sie in der Höhe der Bellaria, ein Offizier hebt den Degen, Gewehrkläufe heben sich heilhaftwärts und ein rasendes Schussfeuer zertrifft die Luft.

Still wie auf einem Kirchhof ist es, als das Gewehrfeuer abbricht. Dann aber hebt das Gedrüll der Massen wieder an. Sie hat das Ab-schredungsmanöver erkannt und brängt wieder vor.

Der Offizier hebt wieder den Degen, und das scharfe Aufgleiten der Schäfte reißt sie wie eine rasende Kette.

„Schauen Sie rüber!“ schreit mein Nachbar. Er ist vom Sitz heruntergerutscht und hält sich mit beiden Händen den Wogen.

„Geben Sie was abgefrigt?“ rufe ich besorgt zurück.

Nur keinen Weg schonen!
Der günstige Einkauf wird
Sie bestimmt erfreuen!
Steffens-Stofflager Markt 77

OVERSTOLZ

VIEL
Qualität für
WENIG
Geld

241. 600.

(Radio.berb.)

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

168 — 1927

Beilage zum General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Donnerstag, 21. Juli

Eine Enquete über Margarine und Margarinerohstoffe.

Das Reichsernährungsministerium, das eine Enquete über die Lage und die Ueberforderungsgefahr der deutschen Margarine-Industrie und über die vielmehrstrittige Frage der Besteuerung der pflanzlichen Margarinerohstoffe im Zoll vorbereitete, hat bisher noch nicht die formale Zustimmung der Enquete-Kommission erhalten. Jedoch wird an dieser baldigen Zustimmung nicht gezweifelt, da eine Klärung der außerordentlich verwickelten Streitpunkte unbedingt erforderlich erscheint. Ursprünglich war eine Sonderuntersuchung neben einer im Rahmen der allgemeinen wirtschaftlichen Untersuchungen abzuhalten geplant, jedoch dürfte schließlich eine Verbindung beider Untersuchungen sich als praktisch erweisen. Ueber die Anregungen, die dahin gehen, ein bestimmtes zollfreies Einfuhrkontingent an Margarinerohstoffen, namentlich an Sojabohnen-Öl, zuzulassen, dürfte jedenfalls ausführlich verhandelt werden. Ueber die Lage der Industrie wird mitgeteilt, daß infolge der augenblicklichen gegenseitigen Unterbietungen der Konzernwerke (Jürgens und den Bergh) auch die freien Werke naturgemäß nicht ungünstiger, so werde jetzt in Holland die Schmelzmargarine (für Backzwecke) schon für etwa 20 Pfg. das Pfund angeboten, während der Preisstand für Margarine trotz der sommerlichen Butterfülle und des geringeren Fettverbrauchs in Deutschland wesentlich höher liegt. Die Unterbietungen der Konzernwerke liegen auf dem Gebiete der geringeren Sorten (das heißt nicht etwa für Rahma und Blandand), dagegen werde jetzt in Norddeutschland namentlich eine neue Marke Axa u. a. ziemlich billig angeboten. Der deutsche Gesamtverbrauch an Margarine wird übrigens mit 420 000 Tonnen im Jahre gegen 200 000 Tonnen im Jahre 1913 beziffert.

Außenhandel und Arbeitslosigkeit.

Zwei neue Veröffentlichungen des Instituts für Konjunkturforschung.

Das Institut veröffentlicht soeben das erste Ergänzungsheft zum zweiten Jahrgang der Vierteljahrshefte zur Konjunkturforschung. In einem vom Statistischen Reichsamte bearbeiteten Aufsatz über die Bewertung des deutschen Außenhandels wird die Frage aufgeworfen, ob die seit dem Jahre 1924 in den periodischen handelsstatistischen Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamtes errechneten Vorkriegswerte den nachträglichen Vergleich zwischen dem Außenhandel der Nachkriegszeit und dem des letzten Vorkriegsjahres ermöglichen. Die Arbeit kommt zu dem Ergebnis, daß dies nur unvollkommen erreicht werde, weil sich die Zusammensetzung der einzelnen statistischen Nummern, die in den meisten Fällen den Charakter von Sammelpositionen haben, seit 1913 in vielen Fällen geändert hat. Insbesondere ergibt sich, daß bei der überwiegend aus Fertigwaren zusammengesetzten Ausfuhr infolge des technischen Fortschritts weitgehende Veränderungen in der Zusammensetzung der einzelnen Positionen nach Warenart und Warenqualität eingetreten sind. Da diese Veränderungen jedoch bei der Berechnung der Vorkriegswerte nicht erfaßt werden können, ist das Bild, das einen Vergleich der letzten mit den tatsächlichen Werten von 1913 von der Entwicklung der Ein- und Ausfuhr seit der Vorkriegszeit geben soll, notwendigerweise ungenau.

Eine Abhandlung vom Professor von Zwiadow-Südendorf: Beiträge zur Erklärung der strukturellen Arbeitslosigkeit" beschränkt sich gegenüber zahlreichen Untersuchungen über die Ursachen der Arbeitslosigkeit, unter denen namentlich die englische Literatur manches Gute aufweist, die aber durchweg die Arbeitslosigkeit als Gesamtkomplex ohne wesentliche Unterscheidung bestimmter Kategorien erfassen, auf eine Untersuchung der strukturellen Arbeitslosigkeit, das heißt derjenigen, die durch strukturelle Wandlungen ausgelöst erscheint. Die Abhandlung gelangt zu dem Schluß, daß von den auf der Angebotsseite wirksamen Veränderungen: natürlicher Bevölkerungszugang, Wanderbewegung und soziale Umschichtung, wohl nur die letztere als ausgiebige Quelle der Arbeitslosigkeit gewertet werden könne, nicht aber zum Beispiel, wie so oft behauptet wird, die Wirkung der Absenkung. Auf der Nachfrageseite sind vornehm-

lich Mangel an Goldkapital, Einschränkung der Rüstungsindustrien, systematische Abschließung des Auslandes und Daneliederliegen der Bautätigkeit als wichtigste Ursachen einzuschätzen. Ein besonderes Kapitel ist der Frage gewidmet, wie die Rationalisierung auf den Arbeitsmarkt wirkt.

Unveränderter Diskontsatz der Bank von England.

Die Bank von England hat ihren Diskontsatz auch heute unverändert gelassen.

Erhöhung des Diskontsatzes durch die österreichische Nationalbank.

Die Oesterreichische Nationalbank erhöhte den Zinsfuß für Diskont und den Lombardsatz von 6

auf 7 Prozent. Die Sätze im Darlehensgeschäft erhöhen sich gleichfalls um 1 Prozent.

Der Londoner Goldpreis

gemäß § 2 der Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über wertbeständige Hypotheken vom 29. Juni 1923 beträgt 84 sh 10,75 d, für ein Gramm Feingold demnach 32,756 pence.

Reichs-Damenputz-Tagung in Frankfurt am Main.

Vom 31. Juli bis zum 2. August 1927 findet die Reichs-Damenputz-Tagung in Frankfurt am Main unter dem Protektorat des Reichsverbandes der Putzdetallisten-Vereinigungen Deutschlands statt.

Die Lage der Solinger Industrie.

Wir teilen letzthin mit, daß in der Solinger Industrie eine Verschlechterung der Arbeitsmarktlage zwar noch nicht eingetreten sei, wohl aber eine Verminderung des Auftragszuflusses zu bemerken sei, die sich auf die Dauer jedenfalls fühlbar machen werde. Bisher hat sich diese Tatsache auf den Arbeitsmarkt noch nicht ausgewirkt, weil eine ganze Reihe von Industrien neben der Schneidwarenindustrie in der Lage ist, Arbeiter neu einzustellen. Die Facharbeiter sind auch in der Solinger Industrie noch gut beschäftigt, während die ungelernten Arbeiter oder auch die angelernten im Falle der Kündigung bei den umfangreicheren Straßenbau- und anderen Arbeiten Verwendung finden können. Auch andere Industrien innerhalb der Solinger Industriebezirks sind noch aufnahmefähig; so hält die gute Beschäftigung in der Fahrradteile-Industrie sowie in den Zubehöriindustrien für Automobile unverändert an.

Es ist daher eine pessimistische Einstellung hinsichtlich der Arbeitsmarktlage im Solinger Industriebezirk doch wohl nicht berechtigt, wenn auch vielleicht eine weitere Abschwächung des Auftragszuflusses in der Schneidwarenindustrie einen Rückgang der Zahl der Beschäftigten in dieser Industrie mit sich bringen wird. Einseitigen wirkt sich, da die Fabrikanten teilweise über einen erheblichen Auftragsbestand verfügen, diese Tatsache noch nicht aus. Ganz besonders hat in der letzten Zeit der Auftragszufluß aus Deutschland sowie aus dem europäischen Ausland nachgelassen. Die Sommermonate machen sich hier ebenso wie beim Zahlungseingang bemerkbar. Da es sich bei den Kunden der Solinger Schneidwarenindustrie vielfach um sehr kleine Leute handelt, die von der Hand in den Mund leben, so stockt natürlich in den Sommermonaten, wenn auch die Kundschaft sich kauft, das ganze Geschäft. Auch mit Preisunterbietungen ist in dieser Zeit keine nennenswerte Vergrößerung des Auftragsbestandes zu erreichen, denn sämtliche Händler sind sich im klaren darüber, daß sie die Ware bis in den Winter hinein, mindestens aber bis zum Herbst, liegen haben werden, und daß die Zinsen ihnen dann verlorene sind.

Anders ist es nur bei solchen Artikeln, die dauernd verlangt werden, die also nicht einen gewissen Saisonbedarf darstellen. Dazu gehören u. a. Rasierklippen, Rasiermesser und Manikuresachen. Gerade die Sommermonate dieses Jahres hat der Manikureartikel-Industrie gute Beschäftigung gebracht; vor allen Dingen wurden Kästen wertvollerer Ausstattung verlangt, die übrigens nicht nur im Inlande, sondern auch in einer ganzen Reihe von ausländischen Seebädern Absatz fanden. Aus diesem Grunde sind denn auch die Werke, die Leder- und Lederwaren für Manikureartikel herstellen, gut beschäftigt gewesen; jetzt aber kann die Produktion für den Winter wohl unbedenklich wieder aufgenommen werden, denn Manikureartikel sind auch als Weihnachtsgeschenke gefragt. Man wird also in dieser Industrie auch weiter mit einem Anhalten der Beschäftigung rechnen können. Die Preise sind allerdings auch hier, wo eine verhältnismäßig starke Nachfrage herrscht, durchaus unzulänglich. Das kommt daher, daß von dem Gesamtmarkt ein recht erheblicher Teil der Ausstattung beansprucht. Die Offenbacher Industrie ist in dieser Hinsicht ein starker Konkurrent der Solinger Industrie, denn die Offenbacher Industrie bezieht von Solingen die Stahlwaren, mit denen die Kästen gefüllt werden, und die Solinger Industrie bezieht von Offenbach die Kästen und Lederutensilien.

Da die Offenbacher Industrie aber das System der Unterbietungen der Preise nicht kennt, das die Solinger Kleinfabrikanten vielfach betreiben, so sind sie in der Lage — und zwar als Erzeuger der Lederutensilien und als Einkäufer sehr billiger Stahlwaren — beträchtlich billiger zu sein, als die Solinger Industrie. Eine Ausnahme stellen hier wieder nur die Markenwaren dar, die aber bei Manikureutensilien in Etuis, die durch Galanteriewarenhändler weitervertrieben werden, selten sind. In den meisten Etuis, die man nicht in Stahlwaren-Geschäften kauft, tragen die Solinger Artikel überhaupt keine Marke. Vielfach auch ist das eine Ware, der der Fachmann ansieht, daß es sich um ziemlich mäßige Fabrikate handelt, und zwar sowohl was das Material, als auch was die Verarbeitung angeht. Es ist deshalb in allen Fällen praktisch, auch bei solchen Artikeln, die an sich wohl durch ihre glänzende Aufmachung zu düpierten in der Lage sind, auf die Marke zu sehen, da man immer wieder die Erfahrung macht, daß manchmal die äußere Ansicht eines Etuis den Wert des Fabrikates darstellt.

Was den schlechten Zahlungseingang angeht, so wirkt er sich ebenfalls in erster Linie im Verkehr mit den europäischen Ländern aus. Die deutsche Kundschaft, soweit es sich um die kleineren Geschäfte, Stadtmiedel usw. handelt, zahlt so, wie es ihr möglich ist; ein großes Eigenkapital haben sie nicht, und sie sind darauf angewiesen, aus den Lagerverkäufen zu zahlen. Die großen Firmen, Warenhäuser usw., die das wissen, machen sich diese Tatsache natürlich im Einkauf zunutze; sie zahlen sehr prompt, man muß sich dann aber unverhältnismäßig hohe Abzüge gefallen lassen. Wenn der Fabrikant 2 Prozent Skonto bei Zahlung binnen vier Wochen zugestimmt, so nehmen sie 5 Prozent in Anspruch. Daß dabei kein Gewinn mehr übrig bleibt, bedarf keiner Erwähnung. Der Solinger Fabrikant, der seinerseits aber einer Reihe von Konventionen gegenübersteht, die den Materialbezug und seine Beziehung auf das genaueste regulieren, kann selbst gegenüber seiner Kundschaft nichts unternehmen, denn auf jeden Kunden kommt eine ganze Anzahl von Fabrikanten, die mit Vergütungen liefern würde, wenn einer der früheren Lieferanten ausfällt.

In der Haarschneidemaschinenindustrie hat sich die Lage nicht gebessert. Auch hier ist der Auftragszufluß schwächer geworden, was schließlich schon seit längerer Zeit vorausgesehen werden mußte. Die Preisentwicklung ist daran nicht ganz schuldlos. Die Fabrikanten — es sind doch gar nicht sehr viele — sind dem Drängen der Kundschaft auf Senkung der Preise in einer Weise nachgegeben, die zuletzt zum Schaden der Fabrikantenschaft ausschlagen muß. Wenn es sich bei den Haarschneidemaschinen um einen Artikel handelt, der in dem gleichen Umfange, in dem er vor einem Jahre ging, immer verlangt werden würde, so wäre nichts dagegen zu sagen, daß man das ganze Heil in einer Vergrößerung des Absatzes auf Kosten der Preise sah. Das ist aber nicht der Fall. Eines Tages wird der Bedarf an Haarschneidemaschinen wieder zurückgehen, wenigstens im Verhältnis zu der augenblicklichen Produktion, und dann wird man sich wieder verkleinern müssen. Soweit es sich bei den billigen Preisangeboten nur um solche zu Werbezwecken handelt, ist nichts dagegen zu sagen, denn diese haben schließlich auch für die Zukunft eine Wirkung; der ständige Preisdruck aber, der gehalten wird, muß letzten Endes doch einmal dazu führen, daß man über-

haupt nicht wieder zu annehmbaren Preisen gelangt. Und schon heute gibt es Fabriken, die wieder an die Stelle des Gedankens von der billigen Massenproduktion den richtigen von der teuren Qualitätsware auch in der Haarschneidemaschinen-Industrie setzen und die sich auf die Dauer sicher wieder damit durchsetzen werden. Sehr zurückgegangen ist der Absatz von Haarschneidemaschinen in England, Frankreich, Holland und auch in Deutschland selbst. Einzelne Märkte in den Kolonien sind in der letzten Zeit für Massenware hinzugekommen; der ferne Osten ist in der letzten Zeit als Abnehmer dagegen kleiner geworden.

Die Lieferanten der Rohmaterialien haben immer noch gut zu tun. In etwa bietet ihre Tätigkeit ein Bild von der Besserung der Lage, da ja der Inlandmarkt der Industrie nicht erlaßt wird und das statistische Reichamt lediglich die Höhe der Ausfuhrumsätze registriert. Die Ausfuhrhebung dürfte gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres mit etwa 20 bis 25 Prozent zu veranschlagen sein, während die Lieferanten von Rohmaterialien teilweise in den letzten Monaten 70 bis 80 Prozent mehr umgesetzt haben als im vorigen Jahre. Daraus geht hervor, daß das Inland immer noch in starkem Maße an der Steigerung des Geschäftes teilgenommen hat. Die Steigerung des Ausfuhrumsatzes hat übrigens selbst den genannten Umfang erst in den letzten Monaten angenommen, so daß er vielleicht doch in der Folgezeit noch weiter gesteigert werden kann. Auf keinen Fall kann damit gerechnet werden, daß die Aufnahmefähigkeit des Inlandes in den kommenden Jahren oder auch nur Monaten unvermindert anhaltet, so daß es für die Solinger Industrie durchaus notwendig ist, sich rechtzeitig nach anderen Märkten umzusehen.

Opferung der deutschen Textilindustrie in dem bevorstehenden deutsch-französischen Handelsprovisorium?

Das Mitglied der deutschen Handelsvertragsdelegation in Paris, Geheimrat Dr. Mathies vom Reichswirtschaftsministerium, nimmt in der „Deutschen Kollekzion“ Stellung zu dem Thema „Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen und Textilzölle“. Er führt aus, daß neben den landwirtschaftlichen Erzeugnissen — Wein, Gemüse, Obst —, vor allem für Textilien, den Franzosen Zugeständnisse gemacht werden müßten. Welcher Art diese Zugeständnisse sein sollten, ist aus den nachstehenden, im Wortlaut wiedergegebenen Ausführungen ersichtlich: Bei den Garnen in geringerem, bei den Baumwollgeweben, Cheviots, Musselinen in stärkerem Umfange wird Deutschland unter der Voraussetzung entsprechender Gegenleistungen unter die geltenden autonomen Sätze heruntersinken müssen. Es ist begrifflich, daß solche Aussicht die Vertreter der betroffenen Industrien nicht annehmbar berührt. Trotzdem werden auch sie bei ruhiger Betrachtung der Sachlage anerkennen müssen, daß Zugeständnisse auf diesen Gebieten notwendig und erträglich sind. Die deutsche Zolltarifnovelle hat die autonomen Zölle für Textilien, namentlich für Gewebe, stark herabgesetzt. Bei den Bestimmungen zur Novelle waren sich alle Beteiligten darüber einig, daß die autonomen Sätze so hoch festgesetzt werden sollten, daß sie einer Herabsetzung im Wege von Handelsverträgen fähig waren. Zwar rechnete man damals mit dem baldigen Abschluß von Handelsverträgen, und es ist daher zuzugeben, daß die inzwischen verlassene lange Zeit die Industrie verleitet haben kann, sich auf das Niveau der autonomen Zölle mehr als erwünscht einzustellen. Es muß aber doch mit aller Deutlichkeit gesagt werden, daß diese Einstellung auf das autonome Zollniveau nicht dazu führen kann, nunmehr dieses Niveau als unverrückbare Grundlage anzuerkennen. Solche Forderung würde den Verzicht auf jede großzügige Handelspolitik bedeuten und eine Unaufrichtigkeit gegenüber der verarbeitenden Industrie, der Kollekzion, sein. Die Textilindustrie wußte, daß die autonomen Zölle der Novelle der Abhandlung gegenüber den in erster Linie interessierten Ausland unterliegen sollten. Wenn sie diese ihre bekannte Möglichkeit nicht einkalkuliert hat, so ist das ihre Sache. Die Regierung kann hierdurch zu einem Verzicht auf Konzessionen nicht veranlaßt werden.

Ausschreibungen.

Planen. Die Eisenbahndirektion in Sofia, Bulgarien, schreibt die Lieferung von Stoff zum Bedecken der Eisenbahnwagen aus. Grundpreis 1 000 000 Lewa.

Essener Börse vom 20. Juli 1927

● = amtlich notierte Werte.

Kurs u. Anleihen in Reichsmark Aktien in Prozenten.

Kapital-Kurs	Reichsmark	Prozent
Admiral	1700	77
Alte Haase	210	320
Bankhaus	1000	142
Bankhaus	1000	142
Bankhaus	1000	142
Bankhaus	1000	142
Bankhaus	1000	142
Bankhaus	1000	142
Bankhaus	1000	142
Bankhaus	1000	142
Bankhaus	1000	142

Kapital-Kurs	Reichsmark	Prozent
Admiral	1700	77
Alte Haase	210	320
Bankhaus	1000	142
Bankhaus	1000	142
Bankhaus	1000	142
Bankhaus	1000	142
Bankhaus	1000	142
Bankhaus	1000	142
Bankhaus	1000	142
Bankhaus	1000	142

Kapital-Kurs	Reichsmark	Prozent
Admiral	1700	77
Alte Haase	210	320
Bankhaus	1000	142
Bankhaus	1000	142
Bankhaus	1000	142
Bankhaus	1000	142
Bankhaus	1000	142
Bankhaus	1000	142
Bankhaus	1000	142
Bankhaus	1000	142

Kapital-Kurs	Reichsmark	Prozent
Admiral	1700	77
Alte Haase	210	320
Bankhaus	1000	142
Bankhaus	1000	142
Bankhaus	1000	142
Bankhaus	1000	142
Bankhaus	1000	142
Bankhaus	1000	142
Bankhaus	1000	142
Bankhaus	1000	142

Dr. Wolfs reine Fettseife in Friedensqualität

wird aus den edelsten Pflanzenstoffen hergestellt und enthält nicht, wie so viele andere Seifen, Tran, welcher nach dem Gebrauch den unangenehmen Fischgeruch hinterläßt. Jetziger Preis nur 40 Pfg. die Originalstange.

Alleinige Fabrikanten **Grüner & Neu** Barmen.

Bergisch Land

Nr. 168 - 1927

Beilage zum General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Donnerstag, 21. Juli

Strassenbaufragen im Solinger Stadtrat.

Beihilfe für die Opfer der Katastrophe in Sachsen. - Anschaffung eines Automobils. - Sprengwagen. - Strassenbefeuchtungen.

Der Solinger Stadtrat hat in der gestrigen Sitzung eine Reihe von Beschlüssen gefasst. Der Vorsitzende, Herr Dr. K. H. H. H., hat die Sitzung mit der Besprechung der Beihilfe für die Opfer der Katastrophe in Sachsen begonnen. Der Stadtrat hat beschlossen, eine Summe von 500 Mark zur Anschaffung eines Automobils für die Feuerwehr zu bewilligen. Ferner hat der Stadtrat beschlossen, einen Sprengwagen für die Strassenbefeuchtungen zu beschaffen. Der Stadtrat hat auch beschlossen, eine Summe von 100 Mark zur Anschaffung eines Automobils für die Polizei zu bewilligen. Der Stadtrat hat auch beschlossen, eine Summe von 50 Mark zur Anschaffung eines Automobils für die Feuerwehr zu bewilligen. Der Stadtrat hat auch beschlossen, eine Summe von 50 Mark zur Anschaffung eines Automobils für die Polizei zu bewilligen.

Der Stadtrat hat auch beschlossen, eine Summe von 50 Mark zur Anschaffung eines Automobils für die Feuerwehr zu bewilligen. Der Stadtrat hat auch beschlossen, eine Summe von 50 Mark zur Anschaffung eines Automobils für die Polizei zu bewilligen. Der Stadtrat hat auch beschlossen, eine Summe von 50 Mark zur Anschaffung eines Automobils für die Feuerwehr zu bewilligen. Der Stadtrat hat auch beschlossen, eine Summe von 50 Mark zur Anschaffung eines Automobils für die Polizei zu bewilligen.

Der Stadtrat hat auch beschlossen, eine Summe von 50 Mark zur Anschaffung eines Automobils für die Feuerwehr zu bewilligen. Der Stadtrat hat auch beschlossen, eine Summe von 50 Mark zur Anschaffung eines Automobils für die Polizei zu bewilligen. Der Stadtrat hat auch beschlossen, eine Summe von 50 Mark zur Anschaffung eines Automobils für die Feuerwehr zu bewilligen. Der Stadtrat hat auch beschlossen, eine Summe von 50 Mark zur Anschaffung eines Automobils für die Polizei zu bewilligen.

Der Stadtrat hat auch beschlossen, eine Summe von 50 Mark zur Anschaffung eines Automobils für die Feuerwehr zu bewilligen. Der Stadtrat hat auch beschlossen, eine Summe von 50 Mark zur Anschaffung eines Automobils für die Polizei zu bewilligen. Der Stadtrat hat auch beschlossen, eine Summe von 50 Mark zur Anschaffung eines Automobils für die Feuerwehr zu bewilligen. Der Stadtrat hat auch beschlossen, eine Summe von 50 Mark zur Anschaffung eines Automobils für die Polizei zu bewilligen.

Der Stadtrat hat auch beschlossen, eine Summe von 50 Mark zur Anschaffung eines Automobils für die Feuerwehr zu bewilligen. Der Stadtrat hat auch beschlossen, eine Summe von 50 Mark zur Anschaffung eines Automobils für die Polizei zu bewilligen. Der Stadtrat hat auch beschlossen, eine Summe von 50 Mark zur Anschaffung eines Automobils für die Feuerwehr zu bewilligen. Der Stadtrat hat auch beschlossen, eine Summe von 50 Mark zur Anschaffung eines Automobils für die Polizei zu bewilligen.

Der Stadtrat hat auch beschlossen, eine Summe von 50 Mark zur Anschaffung eines Automobils für die Feuerwehr zu bewilligen. Der Stadtrat hat auch beschlossen, eine Summe von 50 Mark zur Anschaffung eines Automobils für die Polizei zu bewilligen. Der Stadtrat hat auch beschlossen, eine Summe von 50 Mark zur Anschaffung eines Automobils für die Feuerwehr zu bewilligen. Der Stadtrat hat auch beschlossen, eine Summe von 50 Mark zur Anschaffung eines Automobils für die Polizei zu bewilligen.

Der Stadtrat hat auch beschlossen, eine Summe von 50 Mark zur Anschaffung eines Automobils für die Feuerwehr zu bewilligen. Der Stadtrat hat auch beschlossen, eine Summe von 50 Mark zur Anschaffung eines Automobils für die Polizei zu bewilligen. Der Stadtrat hat auch beschlossen, eine Summe von 50 Mark zur Anschaffung eines Automobils für die Feuerwehr zu bewilligen. Der Stadtrat hat auch beschlossen, eine Summe von 50 Mark zur Anschaffung eines Automobils für die Polizei zu bewilligen.

Der Stadtrat hat auch beschlossen, eine Summe von 50 Mark zur Anschaffung eines Automobils für die Feuerwehr zu bewilligen. Der Stadtrat hat auch beschlossen, eine Summe von 50 Mark zur Anschaffung eines Automobils für die Polizei zu bewilligen. Der Stadtrat hat auch beschlossen, eine Summe von 50 Mark zur Anschaffung eines Automobils für die Feuerwehr zu bewilligen. Der Stadtrat hat auch beschlossen, eine Summe von 50 Mark zur Anschaffung eines Automobils für die Polizei zu bewilligen.

Der Stadtrat hat auch beschlossen, eine Summe von 50 Mark zur Anschaffung eines Automobils für die Feuerwehr zu bewilligen. Der Stadtrat hat auch beschlossen, eine Summe von 50 Mark zur Anschaffung eines Automobils für die Polizei zu bewilligen. Der Stadtrat hat auch beschlossen, eine Summe von 50 Mark zur Anschaffung eines Automobils für die Feuerwehr zu bewilligen. Der Stadtrat hat auch beschlossen, eine Summe von 50 Mark zur Anschaffung eines Automobils für die Polizei zu bewilligen.

geschlossen. Die Herstellungskosten der Unterführung sind mit 185.000 Mark veranschlagt. Davon trägt die Stadt Elberfeld 142.000 Mark und die Reichsbahn 43.000 Mark. Die Unterführung wird in der Mitte der Straße zwischen der Reichsbahn und der Stadt Elberfeld gebaut. Die Unterführung wird in der Mitte der Straße zwischen der Reichsbahn und der Stadt Elberfeld gebaut. Die Unterführung wird in der Mitte der Straße zwischen der Reichsbahn und der Stadt Elberfeld gebaut.

Die Unterführung wird in der Mitte der Straße zwischen der Reichsbahn und der Stadt Elberfeld gebaut. Die Unterführung wird in der Mitte der Straße zwischen der Reichsbahn und der Stadt Elberfeld gebaut. Die Unterführung wird in der Mitte der Straße zwischen der Reichsbahn und der Stadt Elberfeld gebaut.

Die Unterführung wird in der Mitte der Straße zwischen der Reichsbahn und der Stadt Elberfeld gebaut. Die Unterführung wird in der Mitte der Straße zwischen der Reichsbahn und der Stadt Elberfeld gebaut. Die Unterführung wird in der Mitte der Straße zwischen der Reichsbahn und der Stadt Elberfeld gebaut. Die Unterführung wird in der Mitte der Straße zwischen der Reichsbahn und der Stadt Elberfeld gebaut.

Die Unterführung wird in der Mitte der Straße zwischen der Reichsbahn und der Stadt Elberfeld gebaut. Die Unterführung wird in der Mitte der Straße zwischen der Reichsbahn und der Stadt Elberfeld gebaut. Die Unterführung wird in der Mitte der Straße zwischen der Reichsbahn und der Stadt Elberfeld gebaut. Die Unterführung wird in der Mitte der Straße zwischen der Reichsbahn und der Stadt Elberfeld gebaut.

Die Unterführung wird in der Mitte der Straße zwischen der Reichsbahn und der Stadt Elberfeld gebaut. Die Unterführung wird in der Mitte der Straße zwischen der Reichsbahn und der Stadt Elberfeld gebaut. Die Unterführung wird in der Mitte der Straße zwischen der Reichsbahn und der Stadt Elberfeld gebaut. Die Unterführung wird in der Mitte der Straße zwischen der Reichsbahn und der Stadt Elberfeld gebaut.

Die Unterführung wird in der Mitte der Straße zwischen der Reichsbahn und der Stadt Elberfeld gebaut. Die Unterführung wird in der Mitte der Straße zwischen der Reichsbahn und der Stadt Elberfeld gebaut. Die Unterführung wird in der Mitte der Straße zwischen der Reichsbahn und der Stadt Elberfeld gebaut. Die Unterführung wird in der Mitte der Straße zwischen der Reichsbahn und der Stadt Elberfeld gebaut.

Die Unterführung wird in der Mitte der Straße zwischen der Reichsbahn und der Stadt Elberfeld gebaut. Die Unterführung wird in der Mitte der Straße zwischen der Reichsbahn und der Stadt Elberfeld gebaut. Die Unterführung wird in der Mitte der Straße zwischen der Reichsbahn und der Stadt Elberfeld gebaut. Die Unterführung wird in der Mitte der Straße zwischen der Reichsbahn und der Stadt Elberfeld gebaut.

Die Unterführung wird in der Mitte der Straße zwischen der Reichsbahn und der Stadt Elberfeld gebaut. Die Unterführung wird in der Mitte der Straße zwischen der Reichsbahn und der Stadt Elberfeld gebaut. Die Unterführung wird in der Mitte der Straße zwischen der Reichsbahn und der Stadt Elberfeld gebaut. Die Unterführung wird in der Mitte der Straße zwischen der Reichsbahn und der Stadt Elberfeld gebaut.

zu lassen, weil die Anlage später nur mit großer Störung in beiden Unterführungen ausgebaut werden dürfte. Weitere Details der Unterführung sind nach einer Mitteilung an die Stadtverwaltung Elberfeld nicht zu erwarten.

Von der Feuerwehr überfahren.

GA Wiedorf, 20. Juli. Gestern nachmittags gegen 3 Uhr wurde auf der Düsseldorfstraße in der Nähe der Harkwerke eine etwa 20 Jahre alte Radfahrerin von einem Motorprüglenwagen der Harkwerke erfasst und getötet. Die junge Radfahrerin verwechselte das Rad mit der Feuerwehr mit der elektrischen Straßenbahn und wollte deshalb nach links ausweichen, wodurch sie von der sie überholenden Motorprüglenwagen erfasst wurde. Die Unterführung, ob dem Lenker der Motorprüglenwagen Verletzungen trifft, wurde eingeleitet.

Schwere Verkehrsunfälle.

WTB. Koblenz, 21. Juli. (Punktp.) Das Auto eines Reisenden aus Bad Kreuznach fuhr kurz vor der Ortsgasse Rheinböckstraße in einer Kurve in voller Fahrt gegen eine Brückeneinfassung und wurde zertrümmert. Die Insassen.

Das Auto eines Reisenden aus Bad Kreuznach fuhr kurz vor der Ortsgasse Rheinböckstraße in einer Kurve in voller Fahrt gegen eine Brückeneinfassung und wurde zertrümmert. Die Insassen.

Das Auto eines Reisenden aus Bad Kreuznach fuhr kurz vor der Ortsgasse Rheinböckstraße in einer Kurve in voller Fahrt gegen eine Brückeneinfassung und wurde zertrümmert. Die Insassen.

Das Auto eines Reisenden aus Bad Kreuznach fuhr kurz vor der Ortsgasse Rheinböckstraße in einer Kurve in voller Fahrt gegen eine Brückeneinfassung und wurde zertrümmert. Die Insassen.

Das Auto eines Reisenden aus Bad Kreuznach fuhr kurz vor der Ortsgasse Rheinböckstraße in einer Kurve in voller Fahrt gegen eine Brückeneinfassung und wurde zertrümmert. Die Insassen.

Das Auto eines Reisenden aus Bad Kreuznach fuhr kurz vor der Ortsgasse Rheinböckstraße in einer Kurve in voller Fahrt gegen eine Brückeneinfassung und wurde zertrümmert. Die Insassen.

Das Auto eines Reisenden aus Bad Kreuznach fuhr kurz vor der Ortsgasse Rheinböckstraße in einer Kurve in voller Fahrt gegen eine Brückeneinfassung und wurde zertrümmert. Die Insassen.

Das Auto eines Reisenden aus Bad Kreuznach fuhr kurz vor der Ortsgasse Rheinböckstraße in einer Kurve in voller Fahrt gegen eine Brückeneinfassung und wurde zertrümmert. Die Insassen.

Frau und Kind des Reisenden, sind den schweren Kopfverletzungen, die daraus erliegen. Auch der Zustand des Verletzten ist hoffnungslos.

WTB. Altona, 21. Juli. (Drab.) Ein Motorradfahrer stürzte mit einer im Wagen sitzenden Dame die steile Strassenböschung in die hochgehende Ahr. Der leicht verletzte Fahrer konnte die schwer verletzte Begleiterin aus den Klauen retten.

WTB. Köln, 21. Juli. (Drab.) Ein Radfahrer aus Essen, der sich trotz Verwarnung an einen Lastkraftwagen geklammert hatte, kam ins Schleudern, geriet unter den schwer beladenen Anhänger und war auf der Stelle tot.

Schiedspruch für die Eisen- und Stahlindustrie.

Bestimmungen über die Arbeitszeit. Offen, 20. Juli. Unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtsrats Jötten wurde heute folgender Schiedsspruch über die Arbeitszeit in der rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlindustrie gefasst:

1. Das bisherige Arbeitszeitabkommen bleibt ab 1. August 1927 mit folgender Maßgabe in Kraft: a) In den Hüttenwerken beträgt die wöchentliche Arbeitszeit ab Montag 8. August, 57 Stunden, b) in den Betrieben der Weiterverarbeitung beträgt sie ab 8. August 54 Stunden, ab 3. Oktober 52 Stunden.

2. Die Regelung ist mit einmonatiger Frist erstmalig am 1. zum 31. Dezember 1927 kündbar. Erklärungsfrist bis 25. Juli 1927. In der Woche vom 4. bis 10. Dezember beginnen die Verhandlungen der Parteien über die Regelung für die Zeit ab 1. Januar 1928.

Kleine Vergessliche Chronik.

* Reviden, 21. Juli. Wie wir von der hiesigen Sparkasse erfahren, haben die Sparanlagen mit dem 18. d. M. die erste Million überschritten. Es handelt sich dabei um reine Sparanlagen, die Depositen oder Einlagen im Kontokorrentverkehr nicht mitgerechnet. Der Zuwachs an Sparanlagen beträgt im ersten Halbjahr 1927 das Doppelte der Jahreszunahme 1926. Ein ansehnlicher Fortschritt ist auch im Spar- und Kontokorrentverkehr zu verzeichnen.

* Wermelskirchen, 21. Juli. Kürzlich wurden von einem Forstbeamten aus Burg a. d. W. im Walde oberhalb der Solinger Talpforte zwei Wildbäche, Bär und Eber, in dem Augenblick abgefangen, als sie einen Hasen schleichen wollten.

* Kierspe, 20. Juli. In der Gemeinde Kierspe sind zwei Fälle von Rinderpest vorgekommen, und zwar bei einem Rind im Alter von 5 Jahren in Feld und bei einem Mädchen im Alter von 2 Jahren in Kierspe-Edg.

* Blantenheim, 20. Juli. An der R. O. H. e. bräde sprang die 19jährige Verkäuferin Laura Peters aus Bad in die Ruhr. Einem in der Nähe weilenden Landjäger, der ihr nachsprang, gelang die Rettung des Mädchens.

* Rinden-Bühlhausen, 20. Juli. Dem Kriegsschadigten, Bürobeamten Gustav Friedrich wurde die Rettungsmasse abgekauft. Er hat am 1. März unter Aufsicht seines eigenen Lebens ein Mädchen aus der Ruhr gerettet.

Ein Inflationsprojekt und seine Folgen.

GA. Ronsdorf, 20. Juli. „Vertragen habe Treu, denn was du bist, bist du nur durch Verträge.“ Das nachdenkliche Wort Richard Wagners könnte als Motto dienen für die Chronik der höchst betrüblichen Sachlage, deren Auswirkung in Gestalt eines schon Jahre schwebenden Prozesses erneut die Gemüter beunruhigt. Bekanntlich trug sich die Stadtverwaltung Ronsdorf 1923 mit dem Plan, im Gelpetal ein Strandbad zu errichten. Die Sache hatte viele Verläufe. Aus den Gründen idealer Art, war die praktische Ermöglichung für die Mehrheit der Stadtbürger ausschlaggebend, zahlreiche Erwerbslose auf längere Zeit mit produktiver Arbeit beschäftigen zu können.

Nachdem das für den Zweck erforderliche Gelände im Gelpetal oberhalb des Ronsdorfer Bades angekauft und geeignet befunden, wurden Pläne angefertigt. Verhandlungen über Grundstücksanläufe eingeleitet; dann kam es mit Zustimmung des Kollegiums zu einem Verträge mit dem Eigentümer der benötigten Grundstücke, Mevredes-Raschmeyer, dessen Haftung heute, so weit er bekannt ist, unbegreiflich erscheint, da er fast nur Verpflichtungen für die Stadt ohne entsprechende Rechte enthalten soll. Die Formulierung dieses seltsamen Vertrages, der für die Stadt einen Rattenkäfig von Unannehmlichkeiten im Gefolge hatte, findet nur in dem Tausel und der wirtschaftlichen Zerfahrenheit jener Zeit eine notdürftige Erklärung. Laut Vertrag, der am 1. November 1923 unterzeichnet wurde, verpflichtete sich die Stadt, ein Strandbad zu bauen und bis zum 1. Mai 1924 fertigzustellen und alle Möglichkeiten zur Fertigstellung des Strandbades erscheidend zu versuchen, gegebenenfalls auch unter Hinzuziehung der Nachbargemeinden oder dritter Personen oder Gesellschaften als Mitinteressenten. Mevredes wurde für die zur Verfügung gestellten Grundstücke, Rotten und dergleichen die Verwaltung des Strandbades und 12 Prozent der Gemeinnahme zugesprochen. Rechtsfreiheiten sollten unter Ausschließung des ordentlichen Rechtsweges durch ein aus einem Vertreter der Justizbehörde und einem Vertreter der Sachverständigen jeder Partei bestehendes Schiedsgericht geregelt werden. Wenn sich herausstellen sollte, dass die Stadt zur Fertigstellung der Anlagen nicht imstande war, konnte durch unterjährige Mitteilung an M. die Stadt bis zum 1. Mai 1924 von dem Verträge zurücktreten.

Nachdem schon im Oktober 1923 mit den Arbeiten begonnen wurde und die Arbeit bestand, eine Anleihe aufzunehmen, kamen nach kurzer Zeit durch die Umwandlung der Verhältnisse (Stabilisierung) und angebliche Unmöglichkeit, das Projekt zu finanzieren, die kaum begonnenen Arbeiten ins Stocken; der Bau unterblieb, anscheinend ohne dass die Kündigung des Vertrages

bis zu dem festgelegten Zeitpunkt erfolgte. Mittlerweile war ein zweites, größeres Projekt als das anfängliche auf 80.000 bis 100.000 Mark veranschlagt aufgetaucht. Es wurden, da M. auf die Erfüllung des Vertrages drängte, Verhandlungen geschlossen, Briefe hin und her gewechselt, Auskünfte erteilt, die anfangs sehr maßig gehalten, unerklärlicherweise nicht zum Ziele führten. Personalveränderungen, wie der Wechsel im Bürgermeisterposten, die Kumbi des Kollegiums im Mai 1924 und die spätere Lieberhebung des Verordneten Schwolinsky als Bürgermeister nach Hölpe, dessen Anregung den ersten Anstoß zu dem Projekt gegeben haben soll, denn der Plan des Projekts trägt seinen Namen, trugen zur Förderung der Angelegenheit nicht gerade bei, kurz: es kam zum Projekt.

Reichte in der Folge unternommene Versuche, doch noch einen Vergleich herbeizuführen, scheiterten. Nach zahlreichen Terminen sollte dann endlich am 22. März 1927 das zünftige Schiedsgericht ein Urteil fällen, in dem der Schiedsrichter für Recht erkennt: dass 1. der zwischen den Parteien am 1. November 1923 geschlossene notarielle Vertrag - Not. Reg. 1143/23 des Notars Uellensberg zu Recht besteht, und 2. die Beklagte verpflichtet ist, den Klägern den Schaden zu ersetzen, der diesen dadurch entstanden ist, dass die Beklagte den Vertrag nicht ordnungsgemäß erfüllt hat. In der Begründung heißt es am Schluss: „Da bezüglich der Höhe des Schadens noch Beweiserhebungen erforderlich sind, andererseits auch das Zustandekommen eines Vergleiches nicht ausgeschlossen erscheint, erschien es angemessen, zunächst durch Teilsurteil wie geschehen zu erkennen.“

Um nun im Sinne des Richters eine Verständigung herbeizuführen, erbot sich die Stadt, dem Kläger als einmalige Entschädigung die Summe von 28.000 Mark zu zahlen, außerdem die kostenlose Beschaffung einiger verlangter Konzeptionen zu veranlassen. Der Vergleichsvorschlag wurde von dem Kläger abgelehnt. Ein hierauf von dem Vertreter des Klägers eingeleiteter Vergleichsvorschlag, der wesentlich über die angebotene Summe hinausgeht, fand nicht die Zustimmung der Gegenpartei. Nunmehr ist in der geheimen Stadtratssitzung beschlossen worden, dem Schiedsgericht die Festsetzung der Höhe der Entschädigung zu übertragen, und es ist begreiflich, wenn die aus diesem Handel als Leidtragende hervorzuheben Bürger der Stadt dem Schiedsgericht, der wahrscheinlich erst im September erfolgen wird, mit sehr gemäßigten Gefühlen entgegensteht. Eine baldige Erörterung und Klarstellung der ganzen unerquicklichen Angelegenheit in öffentlicher Stadtratssitzung wäre sehr zu wünschen.

Wettmann im Lichte der Zahlen.

* Wettmann, 20. Juli. Bürgermeister Lemke hat den Stadtrat über den neuen Verwaltungssbericht zu sprechen lassen. Wir entnehmen ihm folgende Angaben:

Die Bevölkerungszahl hat in der Berichtszeit nur unwesentlich zugenommen. Nach der letzten Personenaufnahme zählte Wettmann 12.804 Einwohner. Das Ständesamt verzeichnet einen ständigen Rückgang der Geburtenziffer, und zwar von 242 im Vorjahre auf 215 im Berichtsjahre. Noch trister tritt dieser Rückgang bei einem Vergleich der Geburtenziffer der letzten Jahre in die Erscheinung. Während die Zahl der Geburten im Jahre 1913 noch 364 und im Jahre 1914 noch 332 betrug, ging sie im Jahre 1924 auf 270, im Jahre 1925 auf 242 und im Berichtsjahre auf 215 zurück. Auch die Zahl der Schul Kinder hat einen weiteren Rückgang erfahren, und zwar von 1519 im Vorjahre auf 1486 in der Berichtszeit.

Aus dem Schulwesen ist als Ereignis von besonderer Bedeutung der Umzug der Realschule in ihr neues Heim, das ehemalige Lehrerseminar, zu verzeichnen. Dem Drängen der Regierung, eine landwirtschaftliche Berufsschule einzurichten, konnte im Berichtsjahre nicht stattgegeben werden, weil der landwirtschaftliche Nachwuchs in der landwirtschaftlichen Winterschule in Rohnwinkel eine hinreichende Ausbildung findet. Um die Lücke auszufüllen, die durch das Fehlen einer weiblichen Berufsschule entstanden ist, wurde vom Januar dieses Jahres ab die Haushaltungsschule wieder eingerichtet.

Der Arbeitsmarkt war im Berichtsjahre

großen Schwankungen unterworfen. Die Arbeitslosigkeit hatte immer noch einen verhältnismäßig starken Umfang. Am 1. April 1926 wurden gemäß 606 Bewerber mit 882 Angehörigen. Diese Zahl sankte sich im Laufe des Jahres bis auf 306 Bewerber mit 530 Angehörigen, die am 1. März dieses Jahres zu verzeichnen waren. Die Erwerbslosenfürsorge veranlasste naturgemäß große Schwierigkeiten und finanzielle Aufwendungen. Im Berichtsjahre wurden für diese Zwecke insgesamt mehr als 437.000 Mark ausgegeben.

Einen breiten Rahmen nahmen in den öffentlichen Arbeiten die Straßenbauten ein. Gerade auf dem Gebiete der Verkehrsverbesserung ist im vergangenen Jahre in Wettmann viel geschehen. Hier sei, um nur die wichtigsten Arbeiten hervorzuheben, erwähnt die Brückenverlängerung der Eisenbahnüberführung in der Bergstraße, die Verfestigung der Provinzialstraße nach Elberfeld, Verkehrsverbesserungen an der Ode-Rathenau-Verkehrstrasse, nicht zu vergessen der Ausbau des Gruiterer Weges vom Schabell bis zur Gruiterer Grenze, der allein die Bewegung von 40.000 Kubikmeter Erdmassen erfordert. Es würde zu weit führen, wollten wir all die Wegeverbesserungen, die teils bereits durchgeführt sind, teils noch der Beendigung harren, hier aufzählen. Der Stadtverwaltung hat sich hier Gelegenheit zur Beschäftigung zahlreicher Handwerker gegeben.

Die Sparkasse berichtet über ein ständiges Anwachsen des Einlagenbestandes, der sich fast um 100 Prozent erhöht hat. Die Zahl der Sparkonten stieg um rund 50 Prozent.

Ein Inflationsprojekt und seine Folgen.

GA. Ronsdorf, 20. Juli. „Vertragen habe Treu, denn was du bist, bist du nur durch Verträge.“ Das nachdenkliche Wort Richard Wagners könnte als Motto dienen für die Chronik der höchst betrüblichen Sachlage, deren Auswirkung in Gestalt eines schon Jahre schwebenden Prozesses erneut die Gemüter beunruhigt. Bekanntlich trug sich die Stadtverwaltung Ronsdorf 1923 mit dem Plan, im Gelpetal ein Strandbad zu errichten. Die Sache hatte viele Verläufe. Aus den Gründen idealer Art, war die praktische Ermöglichung für die Mehrheit der Stadtbürger ausschlaggebend, zahlreiche Erwerbslose auf längere Zeit mit produktiver Arbeit beschäftigen zu können.

Nachdem das für den Zweck erforderliche Gelände im Gelpetal oberhalb des Ronsdorfer Bades angekauft und geeignet befunden, wurden Pläne angefertigt. Verhandlungen über Grundstücksanläufe eingeleitet; dann kam es mit Zustimmung des Kollegiums zu einem Verträge mit dem Eigentümer der benötigten Grundstücke, Mevredes-Raschmeyer, dessen Haftung heute, so weit er bekannt ist, unbegreiflich erscheint, da er fast nur Verpflichtungen für die Stadt ohne entsprechende Rechte enthalten soll. Die Formulierung dieses seltsamen Vertrages, der für die Stadt einen Rattenkäfig von Unannehmlichkeiten im Gefolge hatte, findet nur in dem Tausel und der wirtschaftlichen Zerfahrenheit jener Zeit eine notdürftige Erklärung. Laut Vertrag, der am 1. November 1923 unterzeichnet wurde, verpflichtete sich die Stadt, ein Strandbad zu bauen und bis zum 1. Mai 1924 fertigzustellen und alle Möglichkeiten zur Fertigstellung des Strandbades erscheidend zu versuchen, gegebenenfalls auch unter Hinzuziehung der Nachbargemeinden oder dritter Personen oder Gesellschaften als Mitinteressenten. Mevredes wurde für die zur Verfügung gestellten Grundstücke, Rotten und dergleichen die Verwaltung des Strandbades und 12 Prozent der Gemeinnahme zugesprochen. Rechtsfreiheiten sollten unter Ausschließung des ordentlichen Rechtsweges durch ein aus einem Vertreter der Justizbehörde und einem Vertreter der Sachverständigen jeder Partei bestehendes Schiedsgericht geregelt werden. Wenn sich herausstellen sollte, dass die Stadt zur Fertigstellung der Anlagen nicht imstande war, konnte durch unterjährige Mitteilung an M. die Stadt bis zum 1. Mai 1924 von dem Verträge zurücktreten.

Nachdem schon im Oktober 1923 mit den Arbeiten begonnen wurde und die Arbeit bestand, eine Anleihe aufzunehmen, kamen nach kurzer Zeit durch die Umwandlung der Verhältnisse (Stabilisierung) und angebliche Unmöglichkeit, das Projekt zu finanzieren, die kaum begonnenen Arbeiten ins Stocken; der Bau unterblieb, anscheinend ohne dass die Kündigung des Vertrages

bis zu dem festgelegten Zeitpunkt erfolgte. Mittlerweile war ein zweites, größeres Projekt als das anfängliche auf 80.000 bis 100.000 Mark veranschlagt aufgetaucht. Es wurden, da M. auf die Erfüllung des Vertrages drängte, Verhandlungen geschlossen, Briefe hin und her gewechselt, Auskünfte erteilt, die anfangs sehr maßig gehalten, unerklärlicherweise nicht zum Ziele führten. Personalveränderungen, wie der Wechsel im Bürgermeisterposten, die Kumbi des Kollegiums im Mai 1924 und die spätere Lieberhebung des Verordneten Schwolinsky als Bürgermeister nach Hölpe, dessen Anregung den ersten Anstoß zu dem Projekt gegeben haben soll, denn der Plan des Projekts trägt seinen Namen, trugen zur Förderung der Angelegenheit nicht gerade bei, kurz: es kam zum Projekt.

Reichte in der Folge unternommene Versuche, doch noch einen Vergleich herbeizuführen, scheiterten. Nach zahlreichen Terminen sollte dann endlich am 22. März 1927 das zünftige Schiedsgericht ein Urteil fällen, in dem der Schiedsrichter für Recht erkennt: dass 1. der zwischen den Parteien am 1. November 1923 geschlossene notarielle Vertrag - Not. Reg. 1143/23 des Notars Uellensberg zu Recht besteht, und 2. die Beklagte verpflichtet ist, den Klägern den Schaden zu ersetzen, der diesen dadurch entstanden ist, dass die Beklagte den Vertrag nicht ordnungsgemäß erfüllt hat. In der Begründung heißt es am Schluss: „Da bezüglich der Höhe des Schadens noch Beweiserhebungen erforderlich sind, andererseits auch das Zustandekommen eines Vergleiches nicht ausgeschlossen erscheint, erschien es angemessen, zunächst durch Teilsurteil wie geschehen zu erkennen.“

Um nun im Sinne des Richters eine Verständigung herbeizuführen, erbot sich die Stadt, dem Kläger als einmalige Entschädigung die Summe von 28.000 Mark zu zahlen, außerdem die kostenlose Beschaffung einiger verlangter Konzeptionen zu veranlassen. Der Vergleichsvorschlag wurde von dem Kläger abgelehnt. Ein hierauf von dem Vertreter des Klägers eingeleiteter Vergleichsvorschlag, der wesentlich über die angebotene Summe hinausgeht, fand nicht die Zustimmung der Gegenpartei. Nunmehr ist in der geheimen Stadtratssitzung beschlossen worden, dem Schiedsgericht die Festsetzung der Höhe der Entschädigung zu übertragen, und es ist begreiflich, wenn die aus diesem Handel als Leidtragende hervorzuheben Bürger der Stadt dem Schiedsgericht, der wahrscheinlich erst im September erfolgen wird, mit sehr gemäßigten Gefühlen entgegensteht. Eine baldige Erörterung und Klarstellung der ganzen unerquicklichen Angelegenheit in öffentlicher Stadtratssitzung wäre sehr zu wünschen.

Wetterbericht.

Donnerstag, den 21. Juli, 8 Uhr morgens.

Station	Temper. (Cels.)	Wind	Wetter	Temp. Cels.
Dortm.	16,1	S leicht	bedeckt	13
Damburg	16,3	WNW leicht	sternl. heiter	13
Wismar	16,2	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1	W leicht	bedeckt	13
Wismar	16,1			

